

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
13. April 1907.

Erscheint jeden
Sonnabend

Abonnementspreis

Mr Darressalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einjährig. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einjährig. Porto 2) direkt von der Hauptredaktion Darressalam bezogen 9 Mark, 3) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Südenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einjährig. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.
Für Interesse einer persönlichen Expedition wird möglichst um Vorausbestellung der Bezugsgeldern gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeile 20 Pfennige. Mehrere Tage für ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsaufträge teilt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Südenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Ostereich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dredler, Berlin Südenerstr.

Jahrgang IX.

No. 15.

Die „beabsichtigte“ neue Gewerbesteuerverordnung.

Die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung hatte sich in ihrer Ausgabe vom 2. Februar d. J. zum Ausdruck einer Berichtigung entschlossen, deren Inhalt u. A. die deutsch-ostafrikanische Gewerbesteuer berücksichtigt.

Die Zeitung hatte an diese Steuer in Verbindung mit der Gültigkeit erinnert, „die beide das in der ganzen Welt sonst nicht mehr vorhandene Prinzip verfolgen, eine Steuergrenze nach oben zu setzen. Während sonst überall eine mit der Höhe des Verdienstes steigende Besteuerung ausgeübt oder doch angestrebt wird, sind bei uns die Verdienste über einen gewissen Höchstmaß hinaus steuerfrei! Der Höchstmaß bei der Gewerbesteuer beträgt 360 Rupie, bei der Häusersteuer 100 Rupie Abgabe pro Jahr.“

Die in das geschmacklose Kleid einer Berichtigung hinein gezwungene Gegenklärung ließ hören, daß „entgegen der in dem Artikel ausgedrückten Ansicht, daß beim Gouvernement das Prinzip verfolgt würde, die Steuergrenze bei der Gewerbe- und Gültigkeit nach oben zu setzen, tatsächlich die Absicht bestände, bei der Gewerbesteuer die Steuergrenze nicht nach oben zu setzen.“

Den Satz mag man von vorn nach hinten, von rechts nach links lesen, man kann ihm dennoch nichts weiter entnehmen, als daß das Gouvernement eine gute Absicht habe, deren Realisierung sicher richtig, zweckentsprechend und einträglich gewesen wäre. Diese gute Absicht besteht aber bereits seit 1899, die Tatsache der Begrenzung der Steuer nach oben besteht aber eben so lange. Eine wenn auch gute Absicht, welche man über acht Jahre mit sich herumträgt, wird allmählich doch in ganz bedeutendem Maße abgetragen und fadenförmig, und man wird es dem Steuereifer nicht verargen können, wenn sich ihm in acht Jahren die Ueberzeugung aufdrängt, daß dem Abgetragensein schließlich das Zugrabetragen folgt.

Wenn man die Geschichte dieser Verordnung, welche am 22. Februar 1899 das offizielle Weltlicht erblickte und mit dem 1. April des gleichen Jahres in Kraft trat, verfolgt so findet man, daß die Steuerkommissionen die Materie insofern nicht richtig behandelten, als mit großer Strenge „nach oben“ abgerundet wurde, und außerdem gegenüber den Privatleuten die nicht besteuerten Beamtenkasinos eine erfolgreiche Konkurrenz bildeten. Die Besteuerung dieser Kasinos wurde allerdings ebenfalls damals „beabsichtigt“.

Schon damals war man sich darüber einig, daß den großen Differenzen der Endsummen afrikanischer Gewinne eine bei weitem zu beschränkte Steuerbefreiung gegenüberstände. Das erweist sich bis zur Evidenz, wenn man aus den Thatsachen der deutsch-ostafrikanischen Zeit seit einige Zahlen herausgreift. Man findet da, daß Betriebe mit einem Reinerwerb von 10000 Rupie keine Rupie weniger Steuer zu zahlen haben, als ein Betrieb mit 150000 Rupie Reinerwerb.

Dieses Mißverhältnis wurde auch recht bald eingesehen, nachdem der Schöpfer der noch heute gültigen Bestimmungen, Herr v. Eberstein, für immer von hier scheidet. Man beabsichtigte eine Aenderung. Dann stand auch wirklich am 15. Mai 05 gelegentlich der damaligen Gouvernementsratsitzung eine neue Verordnung betr. Erhebung einer Gewerbesteuer zur Beratung. Der Erfolg? Dieser Punkt wird wegen Nichtbeendigung der Vorarbeiten fallen gelassen.

An der Gouvernementsratsitzung v. 11. September 05 stand der gleiche Punkt auf der Tagesordnung. Auf eine bei dieser Gelegenheit gestellte Anfrage des Mitgliedes Steffens erklärt der Vorsitzende, daß die Frage einer Erhöhung dieser Steuer noch nicht ausreichend geklärt sei; jedenfalls müßten aber die in der jetzigen Verordnung bestehenden Unpraktisheiten und Ungerechtigkeiten beseitigt werden.

Der Erfolg: Grabesruhe.
Wenn jetzt, in allerneuester Zeit, mit diesbezüglichen Vorarbeiten, begonnen sein sollte so ist doch der Öffentlichkeit ist bis jetzt nichts davon bekannt. Von einem abgeschlossenen verhandelfertigen Entwurf kann keine Rede sein. Man möchte sich in dieser Annahme ja mal ausnahmsweise irren, wird aber bis dato wohl keinen Ortum zu bereuen haben.

Unter allen Umständen genießen wir seit über acht Jahren eine Gewerbesteuer,

deren Steuergrenze nach oben gesetzt ist und die offiziell anerkannte Mängel aufweist.

Die Thatsachen für diese Behauptung sprechen doch auch zu klar und eindringlich.

Hier war also keine Berichtigung am Platz, sondern baldige Erledigung einer Besserung zustrebenden Vorarbeit.

Die Durchbrechung des Woermann-Monopols durch die Hamburg-Bremer Westafrika-Linie.

Man schreibt uns aus Hamburg:
Unter dem Titel „Frachten-Konkurrenz nach Westafrika“ drückt die Neue Hamburgische Wörtenhalle, das Handels- und Schiffsblatt des Hamburgischen Korrespondenten in seiner Nr. 103 vom 26. Februar d. J. einen wunderbaren Artikel aus der Afrika-Post der Woermann-Linie ohne jede Erläuterung ab, der an naiver und einseitiger Auffassung der Sachlage ganz ungläubliches leistet. Er beginnt mit den Worten:

„Seitens der gegen die Woermann-Linie gerichteten Konkurrenz wird in vielen inländischen Blättern eine Art Reklame betrieben, welche hauptsächlich nicht oft genug betonen kann, daß es der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes gegliedert ist, eine Konkurrenz gegen die Woermann-Linie ins Leben zu rufen.“

Diese Angaben sind absolut unzutreffend, die Sachlage ist einfach folgende: Das Haus Woermann hat den kaufmännischen Grundsatz „Leben und leben lassen“ niemals recht begreifen können und wollen: der Begriff Geschäftsfreundschaft war ihm unfassbar. Sowohl an der West- wie an der Ostküste Afrikas hatte es im Frachten- und Leichter-Geschäft eine solche Tyrannei ausgeübt und seine vom Staate bis zum Monopol bezugte Stellung in einen derartigen Weise ausgenutzt, daß diese Zustände auf die Dauer geradezu unhaltbar wurden und in den beteiligten Kaufmanns- und anderen Kreisen eine ganz außerordentliche Erbitterung und notwendigerweise Gegenmaßnahmen zur Folge haben mußten. Nicht der Anregung der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes, sondern einerseits der Anregung der hier in Betracht kommenden interessierten Kaufmannskreise, welche sich diese Tyrannei nicht länger gefallen lassen wollten, andererseits der Umsicht und Energie der Reederei H. Menzell u. Co. beziehungsweise dem Herr H. Menzell in Hamburg, dem energischen Chef dieser Firma ist es zu verdanken, daß trotz aller Quertreibereien die neue Hamburg-Bremer Westafrika-Linie, lebhaft und herzlich von allen Interessenten begrüßt, zu Stande kam, während andererseits Herr H. Menzell der bestgehaßte Mann bei seinen Gegnern und deren zahlreichem Anhang momentan in Hamburg ist.

Wenn auch die Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes nicht die Anregung zu dieser neuen Westafrika-Linie gegeben hat, so hat sie und mußte sie im allgemeinen Interesse das neue Unternehmen durch Zuwendung von Regierungsfrachten, welche, wie ersichtlich die Woermann-Linie allein für sich beansprucht, doch unterstützen, denn die einseitige und kurzfristige Tarifpolitik der Woermann-Linie wirkte in West- wie in Ostafrika bekanntlich lähmend auf die Entwicklung unserer deutschen Kolonien, statt sie zu fördern.

Weiter sagt dann der betreffende Artikel der Afrika-Post der Woermann-Linie:

„Durch diese Konkurrenz ist zunächst ein Frachtenkampf entstanden, welcher allerdings den Verladern für die Zeit des Kampfes sehr billige Verschiffungsgelegenheiten bietet, aber den kämpfenden Linien große Opfer auferlegt und schwere Verluste beibringt.“

Dieser Satz erscheint sehr interessant, denn aus den Worten „für die Zeit des Konkurrenzkampfes“ geht hervor, daß die Woermann-Linie die Hoffnung nicht aufgegeben hat, durch Verständigung oder Koalition mit der neuen Linie die unhaltbare frühere Höhe der Frachten wieder herzustellen, wozu wir bemerken, daß in diesem Falle schließlich die Reichsregierung im Interesse der Entwicklung unserer Kolonien eine Reichs-Linie mit gerechter, den Verhältnissen Rechnung tragender Tarifpolitik auf Staatskosten ins Leben rufen müßte. So viel wir in Erfahrung bringen konnten, ist aber an eine Verständigung oder Koalition mit der neuen Westafrika-Linie nicht zu denken.

Allein, jedoch schon durch die Eröffnung der Hamburg-Bremer Afrika-Linie hat sich die Woermann-Linie zu

einer, wie es heißt, vierzigprozentigen Ermäßigung ihrer Tariffätze endlich bequemen müssen, und also das getan, was früher freundschaftliche Vorstellungen nicht vermocht haben, und was das mindeste ist, was Regierung und Handelstand verlangen können. Das gilt aber nur von der West-, leider aber nicht für die noch schlimmer beratene Ostafrika-Linie. Bei diesen neuen Frachtsätzen, die immerhin noch hoch genug sind, daß die beiden Westafrika-Linien neben einander bestehen können, da auch Frachten genug für zwei Linien vorhanden sind, steht sich die Woermann-Linie noch immer ganz ausgezeichnet, obwohl sie nicht müde wird, zu versichern, sie verdiene nichts dabei!

Dann fährt der Artikel der Afrika-Post der Woermann-Linie fort:

„Für die Entwicklung des Handels ist ein solcher Frachtenkampf keineswegs förderlich; denn nichts ist den Verladern unangenehmer, als wenn sie nicht wissen, auf welche Frachten sie zu rechnen haben, und ob ihre Konkurrenten billiger verladen.“

Diese Worte sind doch wohl nur für Leute berechnet, die vom Frachtengeschäft keine Ahnung haben. Denn daß die Herabsetzung der Frachten allseitig begrüßt und als eine absolute Notwendigkeit anerkannt wurde, ist bekannt. Gerne stimmen wir dem zu, daß der Kaufmann, der Verladener, mit bestimmten Frachtsätzen rechnen muß, Aber gerade bei den Woermann-Linien, einige wenige besonders behandelte, bzw. bei seinen Linien beteiligte Monopolfirmen abgerechnet, weiß man niemals in bezug auf Frachtsätze, woran man ist. Für Güter von Ostafrika nach Europa veröffentlichte das Haus Woermann — so teilt man uns mit — seit die Klagen hinsichtlich der enormen Höhe der Frachten von Seiten der Verladener überhand genommen haben, überhaupt keinen Tarif mehr für Güter von Ostafrika nach Europa. Es benutzt aber jede sich bietende Gelegenheit und ist in den Gründen wunderbar erfinderisch, die enormen Tariffätze nach oben drein zu erhöhen, z. B. teurere Kohlenpreise usw.; insbesondere aber weiß der Verfrachter trotz der hohen Frachten bei den Woermann-Linien nie, woran er ist, weil u. a. das Haus Woermann einzelnen Firmen Refaktien, d. h. geheime Frachtergütungen von bedeutender Höhe zahlt, einigen wenigen besonders bevorzugten niedrigeren, d. h. normale Frachtsätze, die sich in einzelnen Fällen wie 1 zu 3 verhalten, einräumt. Diese Zustände sind unhaltbar, sie haben höchst nachteilig auf die wirtschaftliche Entwicklung unserer deutschen Kolonien eingewirkt, und heißen schleunige Abhilfe. Die vorerwähnte Bemerkung der Woermannschen Afrika-Post muß also als übel angebrachter Scherz betrachtet werden.

Wenn nun weiter in diesem Artikel die Woermann-Linie mit einer Art Streik droht und in Aussicht stellt, die bisherige 14-tägige Dampfer-Verbindung nach Swatopmund in eine vierwöchentliche umzuwandeln, die Kündigung der Postverträge einzuleiten u. s. w., so wird man sich dadurch nicht im geringsten verblüffen lassen, denn sie würde sich dabei selbst am meisten schaden und der neuen Linie nur in die Hände arbeiten Dies für heute über den Artikel der Afrika-Post.

— Ueber die Deckung der Reichskredite an die Kolonien lesen wir in der „National-Zeitung“: „Die Verhandlungen über den Nachtragsetat, betr. die Bahn Kubub—Keesmanshoop haben im Reichstag zu prinzipiellen Erörterungen geführt, die eine eingehendere Würdigung erheischen.“

Der Abg. Dr. Semler hat im Hinblick auf die Tatsache, daß in der Bahnvorlage der Reichskredit für die Kolonie Südwestafrika in Anspruch genommen wird, allgemein den Satz aufgestellt, daß es erwünscht sei, größere Ausgaben an die Kolonien in Form von Krediten zu bewilligen. Dabei hat er naheliegender auch die Deckungsfrage für solche Kredite berührt. Was Südwestafrika anlangt, hat er speziell auf die etwa 400 000 Quadrat-kilometer künftigen Kronlands verwiesen. Ohne einzelne Vorschläge zu machen, hat er von der Kolonialverwaltung die Aufmerksamkeit für die Frage erbeten, ob es sich nicht empfehle, bei Vergabung dieser Kronländer an Private eine angemessene Rente zugunsten des Reiches aufzuerlegen, welche die künftigen Eigentümer nach einer angemessenen Karenzzeit zu zahlen verpflichtet sein sollen.

Zur Begründung hat der Abgeordnete einmal auf das wirtschaftliche Moment hingewiesen, daß dadurch

für Aufwendung des Reiches wenigstens teilweise eine Verzinsung ermöglicht werden könnte; und er hat ferner die politische Bedeutung der Tatsache hervorgehoben, daß damit finanziell den Kolonisten die Zugehörigkeit zum deutschen Mutterland dauernd fühlbar gemacht werde. Dabei ist von ihm die Afrikanerbewegung in Südafrika überhaupt und die Bedeutung des Burenlementes in Südwestafrika herangezogen worden.

Der Kolonialdirektor hat die vorstehenden Anregungen einigermaßen kühl mit dem Hinweis abgetan, daß das Kronland im Eigentum der Kolonie stände, und daß demselben bei der Begebung etwa aufzuliegende Renten daher nicht dem Reich, sondern nur der Kolonie Südwestafrika zuständen.

Wir möchten glauben, daß es sich ein für allemal für die Kolonialverwaltung empfiehlt, Anregungen — auch wenn sie nicht von einer nationalen Seite kommen, auf deren Unterstützung die Verwaltung doch bis zu einem gewissen Maß angewiesen ist — wenn sie aber, wie hier, von großer Tragweite und vielleicht sehr nützlich für eine Kolonie sein können, etwas eingehender, um nicht zu sagen freundlicher zu behandeln. Politik zu treiben, mag die Kolonialverwaltung gern ablehnen, für ernste wirtschaftliche Anregungen, noch dazu mit einem politischen Hintergrund aber wird man die Zusage einer ernstlichen Prüfung in jedem Fall erwarten dürfen.

Aber abgesehen von dieser mehr formellen Frage, dürfte auch die Erwidmung des Kolonialdirektors recht anzweifelbar sein. Selbst wenn es so unbedingt richtig ist, daß das mit Reichsmitteln erkämpfte Kronland selbstverständlich als Eigentum der Kolonie angesprochen werden kann, ist um deswillen der Schluß keineswegs notwendig, daß Grundrenten, die auf das Kronland aufgelegt werden, nur der Kolonie gehören müßten.

So wie ein Landgut in Deutschland mit Hypotheken nicht nur zugunsten des Grundeigentümers, sondern auch zugunsten Dritter, belastet werden kann, ebenso könnte eine Rente auf Kronland, im Hottentotten- und Hererogebiet, sehr wohl direkt dem Reiche zustehen.

Es wäre also dies keine Widerlegung der oben erörterten Anregung. Aber auch wenn man durch Auflegung von Renten oder Erbpachtzinsen in den künftigen Jahren Rentengüter oder Erbpachtfarmen schaffen wollte, aus denen Rente oder Zins zunächst an die Kolonie und nicht an das Reich abzuführen wäre, so würde dies eben nur eine andere Form für dieselbe Anregung sein, welche von dem Abg. Dr. Semler namens der nationalliberalen Fraktion gegeben worden ist.

Die kühle Ablehnung des Kolonialdirektors erscheint uns aber um so weniger als zweckmäßig, als auf die Dauer nicht nur die frische Begeisterung und Opferwilligkeit für die Kolonien entscheidet, sondern als auch die Reichsfinanzen beliebige Belastungen nicht ohne weiteres vertragen. Je mehr weitere Anforderungen für Südwestafrika notwendig werden, um so nützlicher dürfte es für die Kolonialverwaltung sein, wenn sie für deren Verzinsung und ev. Amortisation alsbald einige Aussicht eröffnen kann. Es kommt hinzu, daß die vorgesehene Verwertung der Kronländereien als Rentengüter wahrscheinlich weniger Widerspruch wecken wird, als andere Steuerobjekte, auf die der Kolonialdirektor hingewiesen hat, die aber vorläufig noch im weiten Felde liegen dürften. Derartige Renten dürften z. B., auch wenn sie nur seitens der Kolonie bei der Veräußerung vorbehalten sind, recht eigentlich ein entsprechendes Deckungsmittel für die notwendigen Bahnbauten in der Kolonie bilden. Eben durch die Bahnen erhalten die im Machtbereich der Bahn gelegenen Farmen erst ihren Wert; es ist überaus naheliegend, daß die ihnen aufzuerlegenden Renten gerade zur Sicherung bezw. zum Zinsdienst für die Kredite des Reiches dienen, welche dasselbe zwecks Bahnbau der Kolonie gegeben hat. Die von dem Abg. Dr. Semler aufgerollte Frage hat sonach auch den Anspruch auf Beachtung durch das Reichsschatzamt.

Es wird anzunehmen sein, daß die Angelegenheit in der Budgetkommission weiteren Erörterungen untersteht; dies um so mehr, als der politische Gesichtspunkt, nach welchem es als erwünscht erscheint, daß das Mutterland nicht nur für die Kolonie à fonds perdu Hunderte von Millionen geopfert hat, sondern daß es die Kolonie und seine Kolonisten in der Zukunft auch finanziell in der Hand behält, nicht abzuleugnen ist.

Aus der Kolonie.

— Der Kolonialdirektor wird mit dem am 5. Mai d. Js. von Neapel abfahrenden D. D. U. S. Dampfer die Ausreise nach Deutsch-Ostafrika antreten. Mit dem gleichen Dampfer reist Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg nach Mombasa—Dufoba.

— Erkundungs Expedition Mavrogordato nach dem Nyassa- und Tanganyika-See. Wir schon lezt hin gemeldet, marschieren die Herrn Oberingenieur Mavrogordato, Ingenieur Elias und Ingenieur Mavrogordato von hier nach der Südspitze des Tanganyika-Sees ab. Den Hauptanstoß hierzu hat Kolonialdirektor Dernburg persönlich gegeben, indem er der D. N. G. G. empfahl, die Strecke auf die Führung einer Bahn durch Uhehe zum Südende des Tanganyika mit einem Anschluß an die Kohlenfundstellen im Kivira-Tal (Nord-Nyassa) und an eine eventuell zu erbauende englische Bahn aus dem Katangagebiet zum Tanganyika-See bereiten zu lassen.

Herr Mavrogordato will vorerst die günstigste Abzweigungsstelle von der Morogorobahn zu suchen sehen. Es ist als ein bedeutender Schritt vorwärts zu bezeichnen, daß die gesunde Idee einer Verbindung des fruchtbaren Uhehe mit dem indischen Ozean, welche Oberingenieur Mavrogordato schon vor nahezu 1 1/2 Jahren als die zweckmäßigste bezeichnete, so rasch greifbare Formen anzunehmen scheint.

Bei der Ausarbeitung des Projektes wird wohl sicher auch der Anschluß des deutschen Bahnsystems an die Kap-Nairo-Bahn Berücksichtigung finden.

— Der Kriegszustand wird nach einem Gouvernementserlaß nur noch aufrechterhalten im nordwestlichen Teil des Bezirks Songea.

In Traku ist alles ruhig. Unruhen sind nicht zu befürchten.

— Hagel in Tringa. — Am 14. März d. Js. ging in Tringa ein außerordentlich heftiger Hagelschauer hernieder. Die Körner waren hasel- bis wallnußgroß. Stellenweise lagen dieselben 10—15 Centimeter hoch. In dem Gebiet, das von diesem Hagel betroffen wurde, ist die ganze Maisernte vernichtet. Die Eingeborenen zeigten sich sehr überrascht durch diesen mvua mbarasu (Eisregen). Trotzdem diese Naturerscheinung von heftigem Donner und Blitzen begleitet war, fiel nur einmal etwas Regen.

— Hungersnot. Die große Karawanenstraße Daresalam—Morogoro—Mpapua bis Kilimatinde ist bekanntlich für Regierungskarawanen gesperrt. Seit Monaten sind u. A. eine Anzahl Zumben im Bezirk Morogoro im Besitz von amtlichen Ausweisen, welche sie von jeglicher Verpflichtung, durchreisende Karawanen mit Verpflegung zu versehen, entbindet. Die von Tabora und westlich davon kommenden Regierungskarawanen müssen von Tabora nördlich abbiegend über Rondoa-Trangi marschieren. Die Beschaffung von Proviant ist jedoch nur auf der Strecke Tabora—Rondoa ohne besondere Schwierigkeiten möglich. Von Tabora bis annähernd zur Küste ist die Schwierigkeit der Verpflegungsbejorgung sehr groß. Dasselbe ist auf der Karawanenstraße Mahenge—Kisaki der Fall. Jedemfalls sind die im Monat März stattgehabten Ernten nicht ertragreich genug gewesen, um den Eingeborenen außer den für ihren eigenen Unterhalt notwendigen Nahrungsmitteln noch einen Ueberfluß zum Verkauf an Karawanen zu bringen. Die Ursache ist wohl hauptsächlich in den der Ernte vorausgegangenen trockenen Monaten zu suchen. Da aber nun auch die große Regenzeit, welche für die außerhalb des Äquators gelegenen Bezirke bereits teilweise vorüber ist, nur wenig gebracht hat und zu bringen scheint, so werden wir wohl in diesem Jahre bei verschiedenen Bezirken mit außerordentlichen Nahrungsmittelschwierigkeiten zu rechnen haben, wovon in erster Linie die von dem Aufstand heimgesuchten Landstriche in Mitleidenschaft gezogen werden, da den Eingeborenen dort infolge der Kriegshehen keine Ruhe und Zeit gelassen wurde, das Land zu bestellen. Ein genauer Vergleich der von uns stets gebrachten Regenmessungsergebnisse mit denen des Vorjahres wird in dieser Ansicht nur bestärken.

— Aus Morogoro. — Warnung vor Schwindlern. Hier ankommende oder durchmarschierende Reisende klagen fast durchweg, daß ihnen unterwegs ihre Bohnen oder Pflanzensamen mit erheblichem Vorschuß ausgerissen sind. Die Klagen häufen sich so, daß es beinahe den Anschein hat, es handle sich um abgefeimte Schwindler, die sich einen guten Safari-Auszug und einen möglichst hohen Vorschuß geben lassen, um dann nach einigen Tagen ihr schönes Daresalam wieder aufzusuchen, um dort ihr sauberes Handwerk wieder von Neuem zu beginnen. Also Vorsicht!

— Das Notgesetz für die vorläufige Regelung des Haushalts der Schutzgebiete für April und Mai 1907 ist dem Reichstag zugegangen. In der Begründung wird ausgeführt, daß da der Reichshaushaltsetat nicht rechtzeitig zur Verabschiedung gelangt, auch für die Schutzgebiete für die Zwischenzeit vom Schlusse des laufenden Rechnungsjahres bis zur gesetzlichen Feststellung des neuen, Staatsvorsorge getroffen werden muß.

— Ueber den Stand der Bauarbeiten für die Eisenbahn von Daresalam nach Morogoro am 1. April 1907. Die Erdarbeiten sind bis auf die Ausführung von rd. 108000 cbm. beendet. Das Planum wird bis September d. J. auf der ganzen Strecke bis Morogoro fertig gestellt sein.

Fertig gemauert und montiert sind die Brücken bis km. 92 mit Ausnahme einiger Mochdurchlässe. Ferner sind alle Brücken bis auf die Aufstellung der Eisenkonstruktionen fertig von km. 144 bis km. 182. In Arbeit sind die Brücken von km. 92 bis km. 144 und von km. 182 und darüber hinaus.

Das Gleisende liegt gegenwärtig auf km. 153. Sobald der Oberbau die Station Mgerengere (km. 157) erreicht hat, wird eine Pause im Vorstrecken eintreten, da Lokomotiven und Wagen einer notwendigen Reparatur bedürfen. Ende Mai wird das Vorstrecken wieder aufgenommen werden und Ende September d. J. wird

die Gleisvorlage voraussichtlich den Bahnhof Morogoro erreicht haben.

Die Strecke ist fertig beschottert bis km. 40 und von km. 50 bis Soga. Nachdem die Lieferung der Steine für die zahlreichen Brücken nachgelassen hat, können größere Mengen von Schotter geschlagen und eingebracht werden. Das gesamte Schottermaterial für die Strecke bis km. 110 wird aus dem Steinbruche bei km. 67 bezogen. In dem Steinbruche bei km. 145 sind etwa 6000 cbm Schotter aufgestapelt, auf dem Bahnhof Mgerengere liegen 7800 cbm Schotter und von km. 164 ab längs der Strecke etwa 5400 cbm. Nach den getroffenen Dispositionen wird die Strecke bis km. 190 bis Ende d. J. fertig beschottert sein, der Rest der Beschotterung wird in der ersten Hälfte des Jahres 1908 erfolgen.

Auf Bahnhof Daresalam sind alle Hochbauten bis auf die Installationsarbeiten des Uebernachtungs- und Badehauses sowie des Abortes fertig gestellt. Die Werkstätte ist in Betrieb genommen. Fertig sind ferner die Hochbauten auf Bahnhof Bugu, während die Hochbauten auf den Bahnhöfen Soga und Nubu binnen vier Wochen ihrer Fertigstellung entgegenstehen. Für das Empfangsgebäude in Mgerengere sind die Fundamente gemauert.

Landwirtschaftsrat und Kolonialpolitik.

(Aus dem Hamb. Nachr.)

In Gegenwart des stellvertretenden Kolonialdirektors Dernburg, der bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt wurde, des Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und des preussischen Landwirtschaftsministers von Arnim-Griewen, sowie der Spitzen der kolonialen und landwirtschaftlichen Verwaltungsbehörden verhandelte der deutsche Landwirtschaftsrat am 13. März in Berlin über das Thema: Die Entwicklung und Besiedlung unserer Kolonien. Die sonst menschenleeren Tribünen des Brandenburgischen Provinzial-Landeshauses waren überfüllt, ein deutliches Zeichen, welche Bedeutung die Öffentlichkeit der heutigen Tagung beilegt. Zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete waren erschienen. Kolonialdirektor Dernburg nahm an der Spitze der Regierungsvertreterbank Platz. Dann eröffnete der Vorsitzende Graf Schwerin-Löwitz die Versammlung und begrüßte den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, den stellvertretenden Kolonialdirektor Dernburg und die Gouverneure Graf Sözen und v. Lindequist. Zu dem Thema liegt folgender gemeinsamer Antrag der Referenten vor:

„Der Deutsche Landwirtschaftsrat erklärt: 1. Es liegt sowohl im Interesse des deutschen Volkstums wie der heimischen Volkswirtschaft, daß die deutschen Auswanderer nicht im fremden Volkstum untergehen und das Ausland wirtschaftlich stärken, sondern in den Kolonien des Mutterlandes sich einen neuen Wirkungskreis suchen. Deshalb muß zunächst eine tatkräftige und zielbewusste Entwicklung der Landwirtschaft in den dafür geeigneten Kolonien herbeigeführt und dort ein möglichst großer Viehstand beschafft oder herangezogen werden. 2. Es ist eine hohe nationale und volkswirtschaftliche Aufgabe der deutschen Reichsregierung, die Kolonien durch die Verbesserung aller Verkehrsmittel, insbesondere durch den Bau von Eisenbahnen, aufzuschließen, sowie die Bildung von aufnahmefähigen Märkten in jeder Beziehung zu fördern. Die Einwanderer sind durch Erleichterungen weitestgehender Art bei dem Erwerb von Land und der Beschaffung von Vieh und Material zu unterstützen.“

Als erster Referent sprach zu dem Thema Abg. v. Böhlendorff-Rölpin: Er hob hervor, daß das Fortschreiten einer Kolonie von ihrer Landwirtschaft abhängt. Will man die Kolonie erschließen, so muß man Landwirtschaft treiben. Vorbedingung sind aber Straßen und Eisenbahnen. Sonst ist eine industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung ausgeschlossen. Allerdings sind die Arbeiten in jedem Gebiete anders zu betreiben. Daher müssen Forschungsexpeditionen ausgesandt werden von praktischen Kaufleuten, Bergingenieuren, Landwirten usw. Auf Stationen ist das erste Notwendige die Anlage einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt mit Viehzucht. Die Eingeborenen müssen aber selbst dabei mitarbeiten. Sonst wird für solche Versuchsanstalten wohl Geld aber wenig Arbeit aufgewendet. Der deutsche botanische Garten in Kamerun, der dem Reiche erhebliche Summen kostet, ist in trauriger Verfassung. Das Verständnis für den Wert der Sache hat eben völlig gefehlt. Mit dem Ackerbau steht es noch schlechter in Kamerun; die Viehzucht hat bessere Aussichten. Das sich nicht alle Kolonien zur Behandlung gleich eignen, liegt auf der Hand. Bisher sind die Ausgaben für unsere Schutzgebiete mit Ausnahme von Togo höher gewesen als die Einnahmen. Togo bringt dem Reiche schon Einnahmen. Wir sind in unseren Gebieten sehr rasch vorgegangen in verwaltungstechnischer Beziehung und haben Bezirksämter und Gerichtshöfe eingerichtet, aber wir haben es verabsäumt, ein Eisenbahnetz zu legen. Die Küste ist selbst in einer so reichen Kolonie wie Kamerun nicht mit dem Hinterlande verbunden. Für unser jüngstes Schutzgebiet Kiautschou kommt nur Viehzucht in Betracht, ferner aber vor allem die Aufforstung. Für eine Besiedlung kommt allerdings das Gebiet nicht in Frage. Sollte unsere koloniale Wirtschaft nur annähernd solche Fortschritte gemacht, wie unser überseeischer Handel seit 1870, so ständen wir jetzt anders da. Es ist zu hoffen,

daß jetzt durch das Eintreten der deutschen Landwirtschaft ein guter Wandel geschaffen wird. (Beifall.)

Dann ergriff das Wort der Generalsekretär der deutschen Kolonialgesellschaft Stabsarzt Dr. Sander: Die Kolonien, die vom Mutterlande besiedelt werden sollen, müssen ein Klima, das nicht allzusehr von dem des Mutterlandes abweicht. Nicht alle unsere Kolonialgebiete entsprechen diesen Bedingungen. In vielen sind nur höher gelegene Gebiete für Weiße bewohnbar. Beamte und Führer in der Landwirtschaft und im Bergbau werden stets Weiße sein müssen, da Eingeborene dazu nicht geeignet sind. Die meisten Produkte werden nicht solche sein, die die heimische Landwirtschaft hervorbringt. Bei der Einführung des Plantagenbetriebes muß sehr vorsichtig vorgegangen werden, da der Eingeborene für hochwertige Kulturen nicht geeignet ist; denn sie sind sehr schlechte Arbeiter. Es fehlt aber auch noch an diesen Arbeitern. Herr v. Trotha hat einmal die Hoffnung ausgesprochen, Deutschland mit kolonialen Weizen versorgen zu können. Diese Hoffnung kann ich nicht teilen. Aber, schließt der Redner, wenn die deutsche Landwirtschaft es sich angelegen sein läßt, den Kolonien ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, so werden wir auf andere Weise Erfolge erzielen. (Beifall.)

Der dritte Referent Dr. Becker-Berlin legte der Versammlung eine interessante Arbeit über unsere Kolonien vor. Er hebt darin u. a. hervor, daß zum Beispiel ein großer Teil der späteren Mißerfolge auf wirtschaftlichem Gebiete in Ostafrika und in den anderen Kolonien lediglich auf den Mangel an praktischen Land- und Forstwirten sowohl in den Verwaltungs-, als auch Beamtenstellungen der kolonialen privaten Erwerbsgesellschaften zurückzuführen sei. Unter den kolonialpolitischen Faktoren des Mutterlandes zählt er auf den „Beirat für das Auswandererwesen“, der zurzeit aus 17 Mitgliedern besteht, das Orientalische Seminar in Berlin, die deutsche Kolonialschule in Wittenhausen, Wilhelmshof a. d. Weser und zahlreiche Agitations- und Wohltätigkeitsgesellschaften, die im Interesse unserer Kolonien tätig sind. Die größte und an Mitteln reichste ist die Deutsche Kolonialgesellschaft. Das „Kolonialpolitische Aktionskomitee“, das im Dezember 1906 im Einverständnis mit dem stellvertretenden Kolonialdirektor Dresden gegründet wurde, soll die Arbeit der deutschen Kolonialgesellschaft unterstützen. Zwei junge Organisationen auf kolonialpolitischem Gebiete sind der „Deutsche Kolonialbund“, der unter der Führung des Reichstagsabgeordneten und Leiters des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie Generallieutenant a. D. v. Liebert steht, und der „Deutschnationale Kolonialverein“, den Major a. D. Francois leitet. Große Verdienste um die Kolonien hat sich auch das „Kolonialwirtschaftliche Komitee“ erworben.

(Schluß folgt.)

Aus Daresalam und Umgegend

Unser früherer Bezirksamtman Regierungsrath Boeder, welcher Anfang Mai hier eintrifft, wird die Geschäfte des hiesigen Bezirksamts wieder übernehmen. Herr Bezirksamtman Freiherr v. Wächter wird die Referent für die Südbezirke der Kolonie. Herr Assessor Lay, welcher mit Gattin demnächst von Urlaub hierher zurückkehrt, wird das Bezirksamt Kilwa übernehmen.

Herr Bezirksamtsekretär Michels, welcher seit 11 Jahren in unserer Kolonie ist, fuhr mit R. P. D. „Prinzregent“ auf Erholungsurlaub nach Europa. Am Nachmittag des Vortages der Abreise hatten die vornehmsten der hiesigen Indes ihm in der ersten Etage des Goolamhuffenschen in der Araberstraße belegenen Hauses einen feierlichen Abschied bereitet, zu dem auch Herr Bezirksamtman Frhr. v. Wächter sowie fünf weitere geladene Europäer erschienen waren. Nach dem Empfang auf der festlich geschmückten Barock begab man sich in die Innenräume, wo Herr Rechtsanwält Dr. Schulze im Namen der indischen Bevölkerung eine Adresse verlas, die besonders die vorzügliche gerechte Justiz hervorhob, welche Herr Michels als Gerichtsherr der farbigen Bevölkerung stets hat zu Teil werden lassen. Herr Michels sprach in der Sprache der Eingeborenen eine mit großem Beifall aufgenommene Erwiderung, durch die er sich gleichzeitig verabschiedete. In sechs Monaten kehrt Herr Michels wieder hierher zurück.

Herr Wegemeister Drescher ging ebenfalls mit R. P. D. „Prinzregent“ auf Urlaub. Diefem alten Afrikaner widmet die „Maramo-Post“ folgende Abschiedsworte:

Er wird nur schwer zu ersetzen sein. Seine vielseitige Thätigkeit als Wegemeister, Fuhrpark- und Beleuchtungsinsp.ektor, praktischer Ratgeber in Gartenangelegenheiten und seine unverwundliche Laune sind bekannt genug. Seine Name ist mit der Entstehung der Europäerstadt in Daresalam eng verknüpft. Das ehrende Zeugnis, das ihm ein früherer Bezirksamtman gegeben — „Drescher hat verstanden, aus einem Dorfe eine Stadt zu machen.“ ist eine Entschädigung für die Arbeit, die er für die Verbesserung der Straßen- und Platzverhältnisse in Daresalam geleistet hat. Herr Drescher ist seit 9 März 1889 im Lande.

Generalversammlung des Club, Daresalam. Am letzten Freitag Abend fanden gelegentlich der Generalversammlung die Neuwahlen statt. Das Ergebnis war: Erster Präsident: Herr Regierungsbau- meister Brandes; zweiter Präsident: Vorstand der

Kaiser. Hauptkassier Herr Eruse; Kassenwart Herr Vohmeyer (D. D. N. B.); Wächter: Dr. Castens; Hauswart: Herr Höfinghoff; Schriftwart: Herr Bezirksamtsekretär Vergen; Getränke- und Speisewart: Herr Gouvernementssekretär Schülein.

U. a. wurde eine Renovation des Speisensaals in Vorbereitung gebracht. Da nicht genügend Mittel zur Verfügung standen, würde eine freiwillige Sammlung veranstaltet, welche einige hundert Rupie ergab.

König Leopold II von Belgien beging am Dienstag seinen 72 ten Geburtstag.

Sechzehn Millionen? Ein gerichtliches Aufgebot in der heutigen Nummer dieser Zeitung sagt, daß auf Antrag der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden rund 111 Dektar Land, welches an der Daresalamer Hafeneinfahrt (Mpangastraße bzw. Ngambo) liegen soll, grundbuchlich eingetragen werden soll.

Gleichzeitig kommt aber die Nachricht, daß die Besitztümer dieses Areal für parzellieren und verkaufen beabsichtigt. Da nun für den Quadratmeter mindestens 4 Rupie im Durchschnitt verlangt werden, so würden die Heiden um mindestens 16 Millionen Rupie intensiver beschert werden können. Was will diese Sache aber gar nicht so recht stimmen. Das Ende wird wohl eine Verzichtung sein.

Als vom Küstentieber frei ist amtlich die Schamba Vincenti erklärt.

Station Ngerengere. Gestern früh sind Herr und Frau Hajdu zur Eröffnung eines Kaufhauses und Hotels nach Ngerengere abmarschiert.

Eine Sodafabrik nebst Restaurant am gleichen Platz will Herr Beyer in Gemeinschaft mit einem Engländer errichten.

An der „Kaiser“ Ecke. An der Einfahrt unseres Hafens befindet sich diese Stelle „dem D. D. N. L. Dampfer „Kaiser“ „oft zur kurzen Ruh bereit. Daher der Name dieses Hafens, dessen Mangel an Bodenlosigkeit dem „Kaiser“ mehrfach einige unwillkürliche Mißgeschicknisse bereitete.

Gestern Abend 5 1/2 Uhr nahm der hier ankommende „Wendstath“ auf dieser Stelle Platz um erst heute früh mit Hilfe der Flut losgeegert zu werden.

Die Fleischpreise steigen. Infolge Mangels an Schlachtvieh und erheblicher Steigerung der Viehpreise hat die Firma Sailer & Thomas sich veranlaßt gesehen, den Verkaufspreis für sämtliche Fleischwaren um 5 Heller, für Kalbfleisch um 10 Heller pro Pfund zu erhöhen.

Alle Zahnleidenden seien darauf aufmerksam gemacht, daß der prakt. Zahnarzt Dr. Haddad nur noch eine Woche in Daresalam bleiben wird. Derselbe fährt mit nächster Dampfer-Gelegenheit wieder nach Zanzibar.

Infolge eines Mißverständnisses wurde in letzter Nummer berichtet, daß gelegentlich der Generalversammlung der evangelischen Gemeinde über die Umwandlung der freiwilligen Beiräte in feste gesprochen sei. Dagegen hat es sich nur darum gehandelt, wie die Gemeindeglieder vor den Folgen eines Defizits zu schützen seien wenn die Beiträge, welche eben freiwillige und keine festen seien, nicht in genügender Höhe eingingen. Für diesen Fall wurde die Bildung eines Reservefonds von 3000 Rupie beschlossen, der nur mit Genehmigung der Generalversammlung argegriffen werden darf. Die Kirchenreparaturen sind der Firma F. Winter übertragen.

Dienstreise des Pfarrers. Pfarrer Kriebel fuhr mit Prinzregent nach Tanga, um dort sowie in Pangani Gottesdienste abzuhalten.

Aus dem Gerichtsjaal. In Sachen D. D. N. G. gegen Pinto wegen Forderung erging am 10. April 1907 ein Urteil dahin: der Beklagte wird verurteilt auf die Klägerin Rp. 905.48 nebst 9 Prozent Zinsen seit dem 4. April 1907 zu zahlen. In Sachen Harji Matu gegen D. D. N. L. wegen Schadenersatzes wurde Termin zur Verkündung der Entscheidung anberaumt auf Mittwoch den 17. April 9 Uhr Vorm. In Sachen Damji Karra gegen D. D. N. L. wegen Schadenersatzes wurde neuer Termin zur weiteren Verhandlung auf den 12. Juni 1907, 8 Uhr Vorm. anberaumt. — In Sachen Zimmermann gegen de Wilde wurde ein Beweisbeschluß erlassen. Termin zur weiteren Verhandlung wurde anberaumt auf den 24. April 1907, 9 Uhr Vormittags.

Letzte Nachrichten.

9. April. König Alfons und verschiedene Minister sind nach Cartagena abgereist. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Königin haben sie ihre Abreise bis zum letzten Augenblick verzögert und werden sofort nach der Begegnung nach Madrid zurückkehren.

S. M. S. „Trafalgar“ ist auf den Felsen von Devil's Point (Sevensport), festgerannt und kann nicht loskommen. Der bekannte Pillenfabrikant Becham (Bechams Pills) ist gestorben.

König Alfons hat König Eduard zum Generalkapitän der spanischen Armee ernannt als ein Zeichen seiner innigen Freundschaft. Er kam gestern morgen in Cartagena an und fand einen enthusiastischen Empfang. Er schiffte sich an Bord der Yacht „Hirlanda“ ein, die der „Victoria and Albert“ entgegenfährt. Die Dama hat lange Debatten über brennende Tagesfragen ab, aber macht keinerlei Fortschritte in Erledigung der Vorlagen.

10. April. S. M. S. „Trafalgar“ ist mit 18 Zoll Wasser vor dem Schiffsabgebrannt worden.

König Alfons begab sich gleich nach Ankunft der „Victoria and Albert“ an Bord derselben und die herzlichsten Begrüßungen wurden gewechselt. Bei dem an Bord des Linienhülfes „Rumania“ gegebenen Galadiner brachte er den Toast auf

die britischen Majestäten aus und erinnerte in den herzlichsten Ausdrücken an seine Engländer. Er sagte, daß die englisch-spanische Freundschaft auf gemeinsamen Interessen basiert seien. Die Freundschaft zwischen den zwei künftigen Königen sei eine Garantie für König Eduards hochherzigen Vorsatz, das internationale Einvernehmen zu stärken. Er salutierte die englische Flotte, jenes mächtige Instrument, immer bereit das Streben ihres Königs nach Förderung der fortschrittlichen Ideen durchzusetzen. König Eduard antwortete und gab dem Wünsche Ausdruck, daß die Bande zwischen England und Spanien sich noch enger verknüpfen möchten.

Offiziell wird im Washington bekannt gegeben, daß ein Vertrag, der eine gemeinsame Kommission zur Beratung der verwickelten Streitfragen zwischen Kanada und Amerika vorschlägt, entworfen worden ist. Es handelt sich um die Grenzen der Gewässer und der Fischereigründe.

Die „Times“ und der „Standard“ drängen auf schnellste Erledigung der Arbeiten der Konferenz der Premierminister durch den ihr präsidentierenden Ministerpräsidenten von Großbritannien, und drängen nachdrücklich auf die Einigkeit in den Beratungen.

11. April. Mr. Bryce, Sir E. Grey und Mr. Root haben über die kanadisch-amerikanische Frage beraten. Sie erklärten, daß die Vertrags-Gerichte verfehlt seien.

Die Stranding von S. M. S. „Trafalgar“ ist durch ein mißverständenes Signal von der Kommandobrigade verursacht worden.

Mr. Halbanc hat die zweite Lesung der Territorialvermeinerungsverträge beantragt. Mr. Wyndham erklärte, daß der Entwurf unheimlich und unvollständig sei, und daß derselbe keine Vorzüge für die Ausbildung der territorialen Streitkräfte trage. Die Vorlage gefährde die Neutralität für die regulären Truppen und er wende sich an Mr. Halbanc mit der Bitte, die Gründe gegen den Gesetzentwurf nochmals in Erwägung zu ziehen. Sir E. Grey verteidigte die Vorlage und bezeichnete die gegnerische Kritik als die Miß-Opportunisten.

Der Kaiser sagte bei dem Empfang des neuen französischen Botschafters Mr. Cambon, er sei bestrebt, gute Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich herzustellen. Ein Einvernehmen zwischen den zwei größten Nationen herzustellen, sei der Schlüssel der besten Welt.

Lord Elgin erwiderte auf eine Anfrage, er habe keinen Grund für Revision der am 2. April in Nairobi erfolgten Verurteilung von Grogan und Genossen, die, nachdem sie 100 Gewässer zusammengebracht hatten, worunter viele bewaffnet, in brutaler Weise drei Eingeborene auspeitschten, deren einziges Vergehen in Unwissenheit und Ungehorsam bestanden hatte. Er zweifelte nicht, daß die weiße Polizei verstärkt werden soll, genüge, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Privattelegramm

der D. S. N. Zeitung

Zanzibar den 13. April 1907.

Die Pariser Bäder streiken. Winston Churchill erwiderte auf eine Anfrage, daß er an den „Acting Commissioner“ von Britisch-Ostafrika gekabelt habe, zu untersuchen, ob Grogans Gesundheit gelitten habe und darauf zu achten, daß alles geschähe, um seine Haft seinem Gesundheitszustande gemäß einzurichten.

Briefkasten.

R. J. in Tz. Allerdings sind mehrere Bessfälle in Muanza im Laufe des März d. Js. vorgekommen. Die englische Behörde gestattet zwar den Verkehr weißer Passagiere, jedoch dürfen Eingeborene nicht von Muanza in englisches Gebiet überführt werden. Die sie speziell interessierenden Einzelheiten können Sie bei jeder Behörde in Erfahrung bringen.

Personal-Nachrichten.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa: Regierungsbau- meister Schubert u. Frau, Frau Pastor Kriebel u. Tochter, Frau Finanzdirektor Weis u. Sohn, Herr Schaal, Thiemer, Piegelmeier, Salzmann, Runge, Bartholdi, Dichter, Münderich.

Mit D. „Wendstath“ gestern hier eingetroffen von Tabora über Muanza: Hauptmann Charjus.

Mit Prinzregent nach Mombasa (für Muanza): Sachanwalt de Wilde; nach Tanga: Pfarrer Kriebel.

Von Morogoro gestern hier an: Herr Bergwerksbesitzer Otto Schwarz.

Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Herr u. Frau v. Neuville, Leutnant von Neuville, Hauptmann Charjus, Bergwerksbesitzer D. Schwarz, Oberingenieur Navrogordato, Ingenieure Elias, Richter (Philipp Holzmann u. Cie).

Hotel Kronjos: v. Greiff, Miersen, Zahnarzt Dr. Haddad, Weber, Kivits, Francisco Mici, Slavros Angelo, Pitolopulos.

Der Kenner weiss, dass der Name

Söhnlein Rheingold

auf dem Kork einer Flasche Sekt

hervorragendste Qualität,

vollendetste Art der Sektzerzeugung,

treffliches Bouquet u. ausgereiftes Flaschenlager verbürgt!



Niederlage: Wm. O'Swald & Co Daressalam.

Hierzu 2 Beilagen zum No. 8 des „Amtlicher Anzeiger“.

Motorboot

eichen, 6 m lang 1,65 m breit, 3,5 P. S. Wiking-Motor, 14 km Fahrt, vor 1/2 Jahr importiert, vorzügl. im Stande, ferner ein Kaltboot (9 Fuß Verton-Boot) verkäuflich. Boote liegen in Pangani. Anfragen an Deutsche Kavaliersgesellschaft daselbst.

Deutscher

32. J. alt verheiratet, seit 2. J. i. d. Kolonie, mit Plantagenarbeiten, Büchsführung und Sägewerk vollst. vertr., sucht aus Gesundheitsrückichten der Familie mögl. p. bald dauernde Stellung evtl. auch nach dem Innern. Angebote erbitte u. M. L. an die Exped. d. Ztg.

P. KELLER

Cigaretten-Fabrik und Cigarren-Handlung

Daressalam, Unter den Akazien.

Großes Lager Türkischer Tabake. Habana, Bock, Henry Clay u. Upman, Holländische u. Hamburger Cigarren etc. Transvaal-Tabak Magaliesberg.

Reichhaltiges Lager in

1a. Egyptische Cigaretten
Simon Arzi, Dimitrino
Salem Aleikum
Russische Cigaretten etc.
Kautabak, Pfeifen.

Engl. Tabak: Capstan und
Players Navy Cut
Cigarren-, Cigarettenspitzen
Cigarren-, Cigaretten-Etuis
Tabaks-Beutel etc. etc.

Beilagen, Prospekte, * * * * Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wertvollste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

Kaufm. geb. jg. Mann,

22 Jahre, welcher an selbst. Arbeiten gewöhnt und Vorkenntnisse der engl. und franz. Sprache besitzt, sucht Stellung auf Plantage oder Faktorei, um die Kolonial-Verhältnisse gründlich kennen zu lernen. Weisl. Dff. unt. M. G. 100 bitte zu richten an d. Berliner Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kautschuksaat

(Manihot glaciobii).

Pro 1 1/4 Rupie verkauft, solange der Vorrat reicht.

Plantage Simandoro b. Sorogwe
B. Reichel.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister Abteilung A Nr. 45 ist heute die offene Handelsgesellschaft

Gebrüder Chilicis, Lindi

eingetragen worden.

Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1905 begonnen.

Persönliche Gesellschafter sind:

1. Kaufmann Constantin Chilicis in Lindi,
2. Kaufmann Apostolos Chilicis in Lindi,
3. Kaufmann Themistokles Chilicis in Saonga,
4. Kaufmann Euripides Chilicis in Wiedhafen,
5. Kaufmann Nicolaus Chilicis in Neu-Langenburg.

Zur Vertretung der Gesellschaft sind die zu 1 bis 5 Genannten ermächtigt. Daressalam, den 28. November 1905. Kaiserliches Bezirksgericht.

Deutscher

ehem. Artillerie-Unteroffizier, Schreibw. sucht Stellung auf Plantage oder anderweitig. Gute Gehalts-papiere stehen zur Verfügung. Offerten sub. A. U. 10 an die Exped. d. Ztg.

F. W Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien. Langjähriger grosser Kunden kreis in Deutsch-Ostafrika.



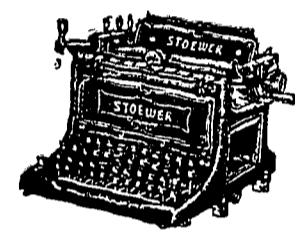
„Mexikana“ Mark 5.25 per 100 Brutto 665 Netto 475 G amm. Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkarte Assekuranz und Porto Mk. 24.30 = Rup. 18.22 1/2.

Loden-Versand-Haus

Franz Wagner

München (Bayern) Schommerstr. 16. empfiehlt sich zum Bezuge praktischer, dauerhafter, porös wasserdichter Loden-Stoffe zu Anzügen, Paletots u. Mäntel. Meinen Katalog üb. Herren-Kleidung und Stoffproben erhalten Sie kostenlos.

Stoewer Modell III.



Erstklassige Typenhebel-Schreibmaschine.

Leichter Anschlag, Große Schreibschnelligkeit, Sichtbare Schrift. Preis Mk. 375.—

Hauptkatalog gratis, Wiederverkäufer gesucht. Bernh. Stoewer, Actien-Gesellschaft, Stettin. Gegründet 1857. 3 1/2 Millionen Kapital, ca. 1700 Arbeiter.

Geld-Darlehen

für Personen jed. Standes auf Leb.-Versicherung, Schuldschein, Wechsel, Bllrgschaft, Kautionen zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in klein. Raten rückzahlbar

Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

3-20 Mark täglich

können Personen jed. n. Standes, auch Damen verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit Vortrag, etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto

Die neue Kaiserliche Bergverordnung für Deutsch-Ostafrika etc. vom 27. Februar 1906 mit ihren Ausführungsbestimmungen zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).

જાહેર ખબર.

અતરના વેપારી વેરા યુલામલુસેન મુલાં સુલેમાનજ તરફથી બેરી-તર મી. વેન્ડે એ ખોલ અખદલા ખલદાન રહીમાણી સામે પોતાના અસીલ કપરે ખોટી બદગોઈ કરી આખરને નુકસાન કરવા તથા હુરમત વેરા તેમજ ગામના કોઈકો પાસે તેની વીર્યમાં ખોટા અપવાદ સુકવાના તોલમનો મુકા અતરની કારટમાં ફરીઆદી તોંખાવી હતી જેની અઈ તા-લીખ ૩૦ મી માર્ચ સને ૧૯૦૭ ના સવારે અંગરેજ ૧૧ વાગે કેસની મુનામણી થઈ હતી, જેનો નામદાર કાર્ટે સુકદો આપતાં કલયુ' કે અરજ-કાર અતરનો જુનો અને જાણીતો વેપારીજે જેની કપરે જવાબદાર અખ-દલા ખલદાને જે અપવાદો સુકાજે તે તદન જુલા અને બદનલી બરેલાજે જેથી જુ' જવાબદાર અખદલા ખલદાનેને મુનેલગાર ફેરાવી ૩૦ ૩૦) ત્રીસ તો દર કકરુ' અને અરજદારના વકીલનું ખરચ જવાબદાર કપરે તોંખુ'જુ' તેમજ પરવાનગી આપુ'જુ' કે અરજદાર કપરે જે ખોટા અપવાદો જવાબ-દારે મુકાને ગામમાં ફેલાવ્યાજે તેમાંથી મુકત થવા સાજ અતરના જરમત ગેરેટમાં લાગત એ અકવાડીઆ મુકી આ મુકદાની જાહેર ખબર છપાવવી અને તેનું જે કાંઈ ખરચ થાય તે જવાબદાર આપે.

કપરે જવાબદાર મુજબ ખનિસાજ હમોએ કારટમાંથી ખેળવ્યા પછી જાહેર પ્રતને જાણ કરવા કાજે આ જાહેર ખબર છપાવીએ છીએ કે હમારો અસીલ મી. યુલામલુસેન મુલાં સુલેમાનજ ની આખરને કલક લ-ગાવ્યા કાજે જે જે શખ્દો જવાબદાર અખદલા ખલદાન ખેલ્યોજે તે દરેકે રેક શખ્દો જુલા અને તરકરીજે. એજ વીનતી.

દારેસલામ તા ૨ જ એપ્રીલ ૧૯૦૭.

લા ૦ વેન્ડે બેરી-તર-એ-તો.

દરકત આ. ડાહિદ.

Arnold Klemm in Hornberg (Baden).



fabrikert als Spezialitäten und empfiehlt franko jeder deutschen Poststation in 5 Kilo Paketen:
Hemden für Männer, Frauen und Kinder, aus soliden weissen und gefärbten, schön gemusterten Baumwollstoffen gestreift und kariert von M. 10. - bis M. 30.— das Dutzend.
Tropen-Anzüge für Männer, aus weissem Kü. or. khaky Körper und echtfarbigen, vorzüglich bewährten Zwirn-stoffen von M. 5. - bis M. 8. - per Anzug. (Hose und Jacke).
Schlaf- oder Nacht-Anzüge für Männer, aus gestreiften und karierten Baum-wollflanellen und Oxford von M. 3.— an.
Gute Qualitäten. Vollkommener Schnitt. Solide Arbeit.
Preislisten und Musterauswahl versenden auf Verlangen kostenlos.

Privatschule für Europäer Kinder

wird Montag, den 15. April vorm. 8 Uhr eröffnet. — Das Lokal befindet sich im Hause der Missionsschwestern.
Katholische Mission.

Braunschweig & Blankenburg, Bordeaux.
Bordeaux- und Burgunder Weine, Echte französische Cognac u. Champagner, Jamaica- und Martinique-Rum.

Flechten

offene Füße
Schmerzmittel aller Art, Heilgeschwüre, Wunden, Hühneraugen und alle Wunden sind sehr heilbar.
wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, mache noch einen Versuch mit der besten Heilmittel
Universal-Heilsalbe
gibt und kühlend. Dose Mk. 2.—
Danziger Str. 100, Leipzig
Prompter Versand, ev. direkt durch Apotheker in Weimars, G. M.

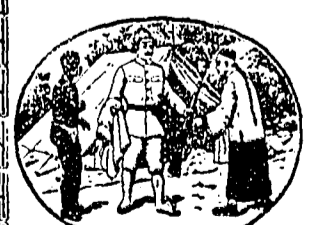
MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur Verarbeitung alle Arten Felle zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer und Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.
Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.
Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.



The Germans to the front. (Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur!

Export Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

Neuestes.

In Belfast 261 Fälle von Gehirnhautentzündung.
5. April. So ziemlich die ganze Stadt Belfast ist mit Meningitis (Gehirnhautentzündung) verheert. Bis jetzt sind im ganzen 261 Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen 136 tödlich verliefen.

Meinungsverschiedenheiten auf der Londoner Kolonialkonferenz.

5. April. Aus der Kolonialkonferenz in London beginnt eine politische Streitfrage zu entstehen. Die jährgültigen Zeitungen heben die Einigkeit der Premierminister der verschiedenen Kolonien mit Bezug auf Vorkurspolitik hervor. Die ministeriellen Blätter verhalten sich ablehnend und weisen auf die großen Differenzen zwischen den Premierministern der Kolonien und der kaiserlichen Regierung hin mit Bezug auf die gemeinsame Reichsverteidigung und andere Fragen.

Die Wehrpflicht-Frage in England.

6. April. Ein von den Mitgliedern der „National Service League“ verfaßter Aufruf, den u. a. auch Lord Roberts, Wellington, Milner, Meath und Maglan unterzeichnet haben, bewillkommt Salbans Vorschlag einer nationalen Armee, fordert aber, daß 6 Monate Dienst mit der Waffe geleistet werden muß.

Militär wird in immer größeren Mengen in Petersburg zusammengedrängt.

6. April. In St. Petersburg finden ununterbrochen Truppeneinmärsche statt, genau so wie bei Gelegenheit der Auflösung der ersten Duma.

Der König von England und die Katastrophe auf der Zena.

8. April. Die Königin ist in Toulon angekommen. Der König beabsichtigt am Sonnabend Vormittag die „Zena“ und schiffte sich am Abend nach Cartagena ein. St. Majestät und Admiral Fisher sprachen eingehend mit den französischen Marineautoritäten über die Ursachen der Katastrophe auf der „Zena“ und St. Majestät jagte, er hielt es für seine Pflicht, dem Andenken der braven Matrosen seine Ehrerbietung darzubringen.

Wie der Vatikan intriguiert.

Die Veröffentlichung von Montagnini's Papieren hat große Sensation hervorgerufen. Sie enthalten Mitteilungen über die Intrigen und Mänke, in die alle möglichen Staatsmänner und Diplomaten verwickelt sind und die den tollsten Vermutungen Raum geben. Es zeigt sich, daß die Regierung in eine Agitation in Sachen der Schullehrer für die richtige Form einer Union verwickelt gewesen ist, die, wenn sie Erfolg gehabt hätte, Lehrern und anderen Funktionären die Rechte von unabhängigen Wählern gegeben haben würde.

Einigung Deutschland und Frankreichs in Bezug auf die drathlose Telegraphie in Marokko.

8. April. Die französische und die deutsche Gesandtschaft in Marokko hat mit Bezug auf die schwierige Frage der drathlosen Telegraphie ein freundschaftliches Arrangement getroffen. Das Uebereinkommen wird vom internationalen Standpunkte aus als sehr befriedigend angesehen.

Ein Dreimillionenverlust.

8. April. Das glänzend ausgestattete Gebäude für die Ingenieurwissenschaften der McGill-Universität in Montreal ist gänzlich zerstört worden (durch Feuer?). Der Schaden wird auf 150000 £ geschätzt.

Vermischte Nachrichten.

5. April. Lord Cromers Jahresbericht behandelt sehr ausführlich seine Vorschläge bezüglich der Abänderung der vertraglichen Kapitulationen und schlägt die Errichtung einer internationalen gesetzgebenden Körperschaft von 26 Mitgliedern für Ägypten vor: vier ägyptische Gouvernementsbeamte, der europäische und der eingeborene Richter der Appellhöfe, sechs Richter von den gemischten Gerichten, zwanzig Mitglieder, die die Vertreter der verschiedenen europäischen Kolonien wählen und fünf unoffizielle Mitglieder, die die ägyptische Regierung ernannt. Alle Vorschläge, die der Rat annimmt, bedürfen der Genehmigung der ägyptischen und britischen Regierung.

6. April. Die Königin von England ist nach Toulon gereist, wo sie der König treffen wird; von da geht das königliche Paar nach Cartagena.
Oberst Stoffel ist gestorben.

Aus unseren Nachbar-Kolonien

Die Rattenverteilung in Zanzibar. — Fünftausend acht und sechzig lebende und tote Ratten sind bei den verschiedenen Sammelstellen im März eingeliefert worden. Von Shangani allein wurden 420 eingeliefert.

Der Kongofreistaat — eine belgische Kolonie?

Seit Dezember vorigen Jahres werden bekanntlich in Belgien Vorschläge erörtert, die darauf hinauszielen, den Kongofreistaat in eine belgische Kolonie zu verwandeln. Gegen diese Vorschläge wendet sich der Weltreisende Hans Ziegler, der auch den Kongo aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, im neuesten Heft des „Kontinent“. Ziegler schreibt:

„Belgien hat nie Kolonien bejessen, und was es praktisch über die Verwaltung von Kolonien erlernt hat, bestand in seiner Arbeit im Kongoland. Die Gründung, die Verwaltung und die von seinem Autokrat verfügten Methoden stellten aber eine solche Anomalie, ein solch großes Absurdum, und, einschlich betrachtet, eine solche Ungeheuerlichkeit dar, daß ich den jetzigen belgischen Apparat bei einer zukünftigen loyalen Verwaltung des Kongofreistaates im Sinne der Kongokonferenz überhaupt ausgeschlossen sehen möchte.“

Deshalb halte ich es für probater, mit dem belgischen Palliativmittel tabula rasa zu machen und an Stelle des Präsident-Souverän eine Nation zu setzen, der schon gewisse, wenn auch fragliche Verkaufsrechte zustehen, und welche in ihrer parlamentarisch-volksstümlichen Konstitution

den Konferenzmächten Garantie bietet, in ihrer Verwaltung des Kongolandes den beabsichtigten, freihändlerisch-humanen Grundzügen Geltung zu verschaffen: Die französische Republik.

Hierzu bemerkt die „N.-W.-Z.“:

„So berechtigt die Kritik Zieglers an dem gegenwärtigen Zustande erscheint, so wenig will uns einleuchten, daß dies die „natürlichste Lösung der Kongofrage“ wäre. In französischen Kolonien herrscht eine nicht minder große Abherrungspolitik gegen das Ausland, wie im Kongo. Hat man doch auch die Kongopolitik in der französischen Kongokolonie nachgeahmt. Es liegt auch nicht in deutschem Interesse, daß Belgien ohne Gegenentschädigungen den Kongo annektiert. Eine Lösung der Frage kann nur eine neue Revision der Kongoaakte geben. — Ein internationaler Staat, in dem wirkliche Handelsfreiheit herrschen würde, wäre für uns jedenfalls vorteilhafter und wünschenswerter, als eine belgische oder gar französische Kongokolonie. Die Projektentwerfer scheinen ganz zu vergessen, daß der Kongofreistaat auf internationaler Vereinbarung beruht und jede Veränderung die Zustimmung Deutschlands voraussetzt.“

Ungünstige Geschäftslage in der Kapkolonie.

In der wirtschaftlichen und kommerziellen Situation der Kapkolonie ist nach einem kürzlich eingelangten Berichte in Kapstadt keine Änderung eingetreten. Handel und Verkehr standen nach wie vor unter dem Zeichen der ausgesprochensten Stagnation. Alle Handelsbranchen und Industriezweige litten im gleichen Maße unter den ungünstigen Verhältnissen. Das Geschäft in Baumaterialien lag ganz darnieder, und die wenigen kleinen Aufträge vom flachen Lande, wo einige Schulen, Kirchen und ähnliche größere Bauarbeiten in Angriff genommen wurden, waren nicht genügend, um demselben Leben zu verleihen. In der Lebensmittelbranche herrschte absolute Stille, besonders in den größeren Bevölkerungszentren. Die Konkurrenz ist außerordentlich scharf, und die Preise sind so gedrückt, daß die Detailhändler bereits auf Mittel und Wege sinnen, um durch eine gemeinsame Aktion wenigstens den Verkauf der wichtigsten Artikel rentabel zu gestalten.

Etwas besser soll der Verkehr nach dem flachen Lande gewesen sein, doch machte sich auch hier die Verbesserung nur langsam bemerkbar. Die Importeure sahen sich daher veranlaßt, ihre Vorräte auf dem äußersten Minimum zu erhalten. In der Manufaktur- und Bekleidungsbranche waren die Importeure mit der Komplettierung ihrer Vorräte für die Sommer- und Weihnachtsjahre (Sommer gleich unserem Winter) beschäftigt. Der Umsatz zeigte indes keine wesentliche Vermehrung gegenüber jenem der Vormonate. Im Gegenteil, es wird sogar behauptet, daß er kleiner geworden sei.

Einen ersten Zug in der ökonomischen Lage des Landes bildet der ständige Rückgang des Wertes der Immobilien. Wenn erwogen wird, welche Rolle die Spekulation in Gründen und Baulichkeiten in den Jahren 1901—1903 gespielt hat, kann die volle Tragweite der gegenwärtigen mißlichen Verhältnisse beurteilt werden. Enorme Summen wurden für jetzt nahezu wertlose oder wenigstens keinen Profit abwerfende Grundstücke und Gebäude ausgegeben, für welche nun die Zinsen der meistens darauf lastenden hohen Hypotheken gezahlt werden müssen. Diese Hypotheken bilden eine schwere Belastung der gegenwärtigen Besitzer, welcher sie, da eine Realisation zurzeit undenkbar ist, schließlich erliegen müssen. Die große Zahl der vor kommenden Fallimente ist vornehmlich nur auf diese Verhältnisse zurückzuführen. Im September 1906 wurden 50 Insolvenzen, darunter 8 zwangsweise erklärt. Von den Insolventen waren 14 in Kapstadt und Umgebung und einer in Port Elizabeth ansässig.

Der Außenhandelsverkehr der Kapkolonie harmonierte mit der ungünstigen inneren Situation. Nach dem kleinen Fortschritt im August 1906 ist der Import speziell von Übersee wieder erheblich zurückgegangen. Die Statistik wies zwar im September 1906 in der Gesamteinfuhr und Ausfuhr gegenüber der gleichen Periode des Jahres 1905 eine merkliche Erhöhung der Werte auf, doch ist darin der Durchzugsverkehr von Gold und Diamanten aus den anderen Kolonien inbegriffen.

Ein etwas später datierter Bericht bemerkt über den gleichen Gegenstand: Die wirtschaftliche Lage des Landes zeigt nicht die leisesten Anzeichen der Besserung. Die seit Jahr und Tag bestehende Geldknappheit scheint sich, so unmöglich es auch erscheinen mag, noch intensiver zu gestalten. Während der Export Britisch-Süd-afrikas im allgemeinen und der Kapkolonie im besonderen, dank der vermehrten Gold- und Diamantenproduktion eine stetig zunehmende Wertziffer aufweist, trägt der Import alle Merkmale des absoluten Stillstandes auf dem überhaupt möglichen Minimum. Die vor kommenden kleinen Fluktuationen in der monatlichen Ubersereinfuhr stehen entweder mit dem Saisonwechsel in Verbindung oder sind bloß Zufallsergebnisse die von der mehr oder weniger regelmäßigen Ankunft gewisser Waren abhängen.

Die Insolvenzliste zeigt keine Neigung zum Kürzerwerden, was alle größeren Firmen zur knappsten Bemessung der Kreditoren veranlaßt. Im Oktober 1906, wurden 51 Insolvenzen verlaubar. Von den Betrof-

fenn waren 18 in Kapstadt und Umgebung, 4 in East London und 1 in Port Elizabeth wohnhaft. Allerdings handelt es sich zumeist noch immer um kleine Leute, welche sich während und gleich nach der Kriegszeit in Grund- und Baupfandkrediten einließen und nunmehr die Zinsen der hohen Hypotheken nicht zu erschwingen vermögen.

Die Depression ist am schärfsten in den großen Bevölkerungszentren und deren Umgebung fühlbar, und in kleinen, abseits gelegenen Orten, und auf dem flachen Lande herrscht eine merklich bessere Stimmung, welche einigermaßen den schweren Druck welcher auf dem Verkehr lastet, erträglicher gestaltet. Die ganze Aufmerksamkeit der großen Handelsfirmen ist daher auf jene Gebiete gerichtet, welche zurzeit als die besten Abnehmer für Baumaterialien, Provianten und Manufakturwaren gelten.

Einen anderen Lichtpunkt in der düsteren Situation bildet der vermehrte Export von Vieh und landwirtschaftlichen Produkten nach den anderen Gebieten der südafrikanischen Zollunion, besonders nach dem Transvaal. Die Kapregierung ist unablässig bemüht, nicht nur diesem Export mit allen Mitteln Vorschub zu leisten, sondern denselben durch Unterstützung der Produktion nach Kräften zu heben. Zu den bezüglichlichen Vorkehrungen gehören in erster Linie das absolute Veto gegen die beabsichtigte Aufhebung des Wehlsolles im Transvaal und die enorme Herabsetzung der Frachtraten auf den Kapregierungsbahnen für den Transport von Kap-Produkten nach dem Transvaal, so daß diese mit Erfolg gegen das überseeische Produkt zu konkurrieren vermögen.

Nachrichten aus der Heimat

— Der Deutsche Reichstag hat nach Beendigung der Osterferien am 10. April seine Arbeiten wieder begonnen. Der Sessionseschluß wird voraussichtlich vor Pfingsten erfolgen. Der Reichstag wird bis hart an die Pfingstfeiertage beisammenbleiben.

— Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte den Posten für Einrichtungen und Veranstaltungen, welche dem allgemeinen Interesse des deutschen Handelsgewerbes dienen, mit 100 000 M. besonders in Rücksicht auf die Ausbreitung der Baumwollkultur der deutschen Kolonien.

— Zur braunschweigischen Angelegenheit. In seiner Sitzung vom 12. März beschloß der braunschweigische Landtag einstimmig, daß von der Regierung die Wahl eines Regenten in die Wege geleitet wird.

— Verlängerung und Verbreiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Bei Besprechung des Etats des Kaiser-Wilhelm-Kanals in der Budgetkommission kam es zu einer kurzen Erörterung der Angelegenheit der Verbreiterung und Verlängerung des Kanals. Die Verlängerung des Kanals als Küstenkanal nach Emden fordert Dr. Semler und begründet sie mit wirtschaftlichen und namentlich militärischen Rücksichten; er findet dabei Unterstützung bei Dr. Arendt, wogegen Groeber in seinen Ausführungen eine starke Zurückhaltung bekundet. Dr. Semler legte dem Küstenkanal militärisch sogar eine so große Bedeutung bei, daß er im Falle seines Ausbaues eine gewisse Beschränkung in der Vervollständigung der Kriegsflotte in Aussicht zu stellen glaubte; hiermit war aber Dr. Arendt nicht einverstanden.

Die Kosten der Verbreiterung des Kanals in seiner jetzigen Länge werden auf 150 — 200 Millionen Mark geschätzt. Die Verbreiterung ist notwendig geworden durch den Bau unserer großen 18000 Tons-Panzerschiffe.

— Die deutsche Hochseeflotte. Die aktive Schlachtflotte soll, wie verlautet, fortan den Namen Hochseeflotte führen. Sie besteht zurzeit aus 16 Linienschiffen, 3 Panzerkreuzern, 6 kleinen Kreuzern und 2 Zerstörern, insgesamt also aus 27 Schiffen. Die sechs größten Linienschiffe besitzen ein Displacement von 13 200 Tonnen, die kleinsten ein solches von 10 062 Tonnen. Es wird beabsichtigt, in den nächsten Jahren zunächst die kleineren Linienschiffe durch solche von 13 200 Tonnen und später von 18 000 Tonnen zu ersetzen. Die jetzige Hochseeflotte ist hervorgegangen aus den zu Übungszwecken vereinigten Verbänden, die einst Übungsgeschwader genannt wurden. Das Übungsgeschwader des Jahres 1890 bestand aus nur vier Panzerschiffen. Im Jahre 1891 trat zu dem Übungsgeschwader eine Manöverflotte. Aus beiden ging im Jahre 1893 das aus sieben Panzerschiffen bestehende Manövergeschwader hervor. Dieses erhielt im Jahre 1896 den Namen erstes Geschwader. Zu den Herbstmanövern wurde damals unter Hinzuziehung von älteren Schiffen ein Doppelgeschwader gebildet. Das erste Doppelgeschwader, das während des ganzen Jahres in Dienst blieb, erhielt im Jahre 1903 den Namen aktive Schlachtflotte und bestand aus acht Linienschiffen, vier Küstenpanzern, zwei Panzerkreuzern und sieben kleinen Kreuzern. Aus ihm hat sich die heutige Hochseeflotte entwickelt, deren Stärke oben angegeben ist.

Münchener Pschorr Bräu
 Dreher Pilsner
 Dortmunder Union Bier
 Palatia Bräu
 nach Pilsner und Münchner Art.
 Export Depot
 Paul Ed. Nölting & Co.
 Hamburg.

Hans Paulsen, Tanga.

Reichhaltiges Lager in Conserven, Weinen aller Art, Bieren, Cigarren, Cigaretten, Ausrüstungsgegenständen, Cement, Wellblech, Farben, Oele, photographische Artikel, Jagdpatronen, Wasserfilter, Nähmaschinen, Grammophone, Lampen etc.

Verwaltung von Depositengeldern, Verladung und Verkauf afrikanischer Produkte nach Europa, Vertretungen, Alleinvertreter für Kloss & Försters Sect-Marken „Rotkäppchen“, „Matador“, „Cabinet“.

Agentur der

Transatlantischen Güterversicherungsgesellschaft in Berlin.

Dr. Haddad
 prakt. Zahnarzt
 teilt ergebenst mit,
 daß er hier noch
 eine Woche bis zum
 nächsten nach
 Zanzibar fahrenden
 Dampfer (23. d. Mts.)
 seine Praxis ausüben
 wird. Sprechstunden
 finden im Gouvernements-Krankenhaus
 von 9—12 Vormittags und 3—5
 Nachmittags statt.

Aufgebot.

Auf Antrag der **Schlachtermester Sailer & Thomas** in Daressalam sollen die durch Kaufvertrag vom 2. April 1907 von ihnen erworbenen in Daressalam am Simbasi gelegenen Schamben in der Größe von 14 ha. 16 ar bzw. 63 ha. 68 ar. in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden.

Lage und Grenzen des Grundstücks sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an Alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

den 20. Juli 1907, Vorm. 8 Uhr vor dem Kaiserl. Bezirksgericht hier anberaumten Termin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.
 Daressalam, den 2. April 1907.
 Kaiserliches Bezirksgericht.

Evangelischer Gottesdienst.
 Einer Dienstreise des Pfarrers wegen fällt der evangelische Gottesdienst am 14. April 1907 aus.

Aufgebot.

Auf Antrag der **Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden** in Berlin sollen die durch Vertrag vom 1. Oktober 1890 bzw. durch Bescheinigung des Bezirksamts vom 16. Februar 1907, von ihr erworbenen in Daressalam an der Upangastrasse bzw. Ngamba bei der Hafeneinfahrt gelegenen Grundstücke in der Größe von 13 ha. 8 ar 33 qm. bzw. 401 ha 50 ar 48 qm. in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden.

Lage und Grenzen der Grundstücke sind aus den bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnungen ersichtlich.

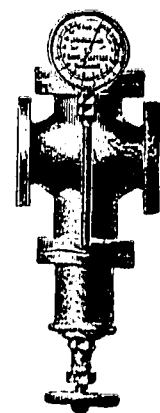
Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zum dem auf

den 20. Juli 1907, Vorm. 8 Uhr vor dem Kaiserl. Bezirksgericht hier anberaumten Termin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.
 Daressalam, den 31. März 1907.
 Kaiserliches Bezirksgericht.

Reise-, Taschen-, Haus- und Tropen-Apotheke

und **Verbandskästen** mit flüss. oder comprim. Arzneien liefert von **Dr. I. — an Dehlsen's chem. Laborat.**
 Hamburg 22. Preislisten gratis u. franco.

Dampfdruck Reduzirventile



Selbsttätig arbeitend.
 Beliebig während dem Betrieb einstellbar.
 Versagen unmöglich da der Kolben unter Wasser liegt.
 Prospekte zu Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Hamburger Haus kauft regelmäßig la deutschostaf. Sisalhanf

zu Cassa-Conditionen. Leistungsfähige Bezugsquelle gesucht.
 Offertens sub. S. II. an die Exp. d. Bl.

Skatkarten

zu haben bei der **Deutsch-Ostaf. Zeitung.**

Pariser Gummiartikel.

AUGUSTA-PARFUMERIE

Daressalam, Unter den Akazien, vis-à-vis Hotel Burger.
 Infolge grossen Umsatzes ist für stets frische Qualität garantirt.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, Deutschland, England, Belgien etc.
 Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. April Nachm. ac. D. „Djemnah“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. April ac. D. „.....“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 646/10	Rs. 457/—	Rs. 228/80	Rs. 969/15	Rs. 685/50	Rs. 343/20

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörigen ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets um 15%, in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in der I. u. II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahren Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stärken & Devers G.m.b.H.
 Daressalam.

Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von **Arzneimitteln** jeder Art in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

☛ **Taschen-, Expeditions-Apotheken** ☛ laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

— Reichhaltiges Lager von —

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Richard Herder

Daressalam.

Hufbeschlag, Schmiede, Wagenbau.

C. Fischer, Bauunternehmer

Daressalam.

Ausführung sämtlicher im Baufach vorkommender Arbeiten, wie Thüren, Fenster, Treppen (von Holz u. Cement), Konstruktion von Dächern bis zum feinsten Stil. Uebernahme ganzer Bauten.

Anfertigung und Reparatur von Booten, Prähmen, Leichtern u. s. w.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge

Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga**

für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906. übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch zeige ich meiner geschätzten Kundschaft ergebenst an, dass sich meine

Möbel-Tischlerei

fortan in dem früheren Kommunal-Getreidespeicher (neben dem alten Zoll) befindet.

Hochachtungsvoll

Alois Rothbletz.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne jede Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.
All. Komfort, Zentralheiz. elektr. Licht. Familienleben. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von

ALKOHOL

San.-R. Dr. Kothe's

Sanatorium

Friedrichroda-Reinhardtsbrunn.

Marienthaler Export-Bier

A'einiger Export nach West- und Ost-Afrika

durch

Hamburg. C. Woermann.



Einzige Bezugsquelle in Daressalam: Hotel zur Krone (Knuth).

Möblierte Zimmer

für Tage, Wochen und Monate zu mässigen Preisen im Hotel zur Krone (Knuth) abzugeben.

Möblierte Zimmer

in Gerezani

ab 1. April a. e. zu

vermieten

Baugesellschaft Daressalam G. m. b. H. Berlin W.

Näheres in der Expedition der Zeitung

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf, 9. Mai 1907.
„Kronprinz“ „ Kley, 6. Juni 1907.
„Admiral“ „ Doherr, 4. Juli 1907.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Pohlenz, 23. April 1907.
„President“ „ Tepe 21. Mai 1907.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „König“ Capt. Scharfe, 3. Mai 1907.
„Bürgermeister“ „ Fiedler, 1. Juni 1907.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).
R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe 26. April 1907.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greivve, 13. April 1907.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Somali“ Capt. Birch, 24. April 1907.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greivve, 9. Mai 1907.

nach Bombay

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 27. April 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

Osterglocken.*) Nachdr. verb.

Von Freifrau von Nix

In goldenen Schuhen lief die Sonne über das Meer, keine Wellchen hauchten nach den schimmernden Strahlen und der Sand glänzte wie matte gelbe Seide unter ihrem Tritt. Kein Leben ringsum, keine Schall soweit das Auge sehen konnte, Todesruhe überall. Im Sand hauchten farblose Krabben zu hunderten, Möwen flogen flügelstumm über das Meer, fern kreiste ein Fischadler über der glühenden Flut. Hinter den Sonnenstrahlen her lief der Morgenwind, er kändelte mit den starren Palmen des Niedgrases und flüsterle mit den Palmwedeln, die schwer von Tau, regungslos dastanden.

Vom nahen Kloster tönte ein Glöckchen, der Wind horchte auf, dann fuhr er erschrocken weiter und warf den Schaum der Wellchen dem gelben Sande zu. Langsam hallten die einzelnen Töne über das Land, armelig, traurig klang das Läuten, wer es kannte, wußte, daß es einem sterbenden Menschen galt, der bereit war, seine Seele Gott zu geben, für den jetzt die Menschheit beten sollte.

Knarren und polternd kam ein Maultiergespann, als der schwarze Lenker das Jüngelöcklein läuten hörte, zog er ehrsüchtig das Köppllein und fuhr langsam. Niemand öffnete das Pförtchen, im stillen Kloster hatte keiner Zeit an den Milchbuben zu denken, in der Kapelle kniete die Mornenschaar mit allen Jünglingen, um der Sterbenden da oben ein selbig Ende zu erlehen.

Doben im Kämmerlein auf ihrem engen weißen Bett lag Schwester Beate, sie wußte, daß sie sterben mußte, daß kein Krank ihr mehr helfen konnte, kein Gebet ihre sinkenden Kräfte aufrichten, sie starb auch gern, ihr Leben war ja doch nur eine endlose Last jammernden Wehs gewesen, das kein Gebet zu lindern vermochte. Nur beichten wollte sie noch einmal. Schwester Maria die bei ihr gewacht, hatte sie hinuntergeschickt, um den Priester zu holen, der ihr die letzte Begehung mit auf den Weg geben sollte, der ihr Mut machen sollte vor ihren ewigen Richter zu treten. Vor ihren Augen floß ihr Leben vorüber.

Geboren war sie hoch oben im deutschen Norden, als armer Leute Kind, wer eigentlich ihr Vater war, Sigune, wie sie im Leben geheißt, wußte es nicht so recht, nur der Mutter konnte sie sich noch entsinnen, der kranken Frau, die sie beten gelehrt und sie mitgenommen hatte in das kleine dämmerige Kirchlein, wo sich Sigune bald vertraut gefühlt hatte, mit den bunten Figuren, die den heiligen Joseph und die gnadenreiche Himmelmutter dargestellt. Viel frohes war nicht gewesen in dem Leben von Mutter und Tochter, sie hatten oft gehungert und noch öfter gefroren, wenn im Winter der eiskalte Nordwind durch die Ritzen der Türen und Fenster gelaufen kam und Schneeflocken auf Herd und Bett warf, ohne daß die Frauen ihnen wehren konnten.

Dann eines Morgens hatte Sigune die Mutter tot im Bett gefunden, sie hatte sich leise aus dem Leben fortgeschlichen, ohne Aufsehen oder Lärm zu machen, eben so still wie ihre Krankheit gewesen, Sigune hatte am Totenbett verzweifelt gestanden, der reiche Fürtnerbauer aber hatte ihr angeboten, der Mutter einen Sarg und Geld zu geben wenn Sigune als Magd auf den Hof kommen wollte. Viel zu überlegen gab es nicht, Sigune hatte nichts, so that sie freudig wie der Bauer ihr verschlug.

Viel Zeit war nicht zu verlieren, am nächstfolgenden Morgen trat Sigune ihren neuen Dienst an. Sie war ein starkes kräftiges Mädchen, dicke nachschwarze Zöpfe lagen in schweren Massen auf ihrem Kopf, dunkelrote Lippen wulsten sich über schneeweißen Zähnen und die kräftigen Arme hoben sich willig mit schwerer Last. Das Leben auf dem reichen Hof war für Sigune etwas neues, wohl war der Bauer hart und verdrossen, die Bäuerin streng und knauserig. Sigune aber dünkte schon herrlich, daß sie nicht mehr zu hungern und zu frieren brauchte. Sie war bald eingearbeitet und empfand mit wohliger Luft, daß sie arbeiten und schaffen konnte. Und dann —?

Hilmar, der einzige Sohn des Fürtnerbauern, war vom Militär heimgekommen, eine strammer Kerl, mit flottem Schnurbärtchen, mit leuchten Augen, die gar bald Sigune als der Magde schönste erkannt hatten. Er ging ihr nach, er half ihr bei der Arbeit, er tanzte sogar mit ihr am Erntetag und schenkte ihr ein seidenes leuchtendes Tuch, ja er schenkte ihr noch mehr und Sigune horchte seinem leidenschaftlichen Flehen, seinen heißen Bitten, sie liebte ihn ja auch, sie war so unerfahren und so gar allein. Wenn sie ihm von Hochzeit und Aufgebot sprach, schließlich mit leisen Drängen ihn mahnte, dann lachte er sie aus, sprach ihr davon, wie er erst die stolzen Eltern vorbereiten müsse auf die arme Schwiegertochter, die nicht einmal genau wisse, wer ihr Vater gewesen.

Und eines Morgens, die Osterglocken klangen wie heute über das weite Land, da hatte der Bauer Sigune vom Hofe gejagt, er hatte ihr ein paar Taler Lohn nachgewiesen und ihr Haus und Hof verboten. Und Hilmar? Vergebens schaute Sigune nach dem Geliebten aus, nirgend war er zu sehen, so viel sie auch suchte und wartete an den Plätzen, wo sie sich sonst zu stillem Liebesglück getroffen, hatte er Sigune und sein Versprechen vergessen?

In einem Heuschaber brachte sie den zappelnden Knaben zur Welt, sie begriff es selber nicht, daß sie

*) Verspäteten Eintreffens halber bringen wie diese Novelle erst heute zum Abdruck.

beide mit dem Leben davorkamen, aber sie hatte ja zu ertragen gelernt in all dieser Tagen. Was aber nun? Sie mußte essen, für sich und das Kind mühsam schleppte sie sich in das Dorf, mitleidige Menschen boten ihr die gefüllte Suppenschale, eine Windel für das Kind, aber Arbeit — keiner, keiner wollte die stehende Frau behalten, wo kam sie her, war ihr die Polizei vielleicht auf dem Fersen?

Ach und dann hatte Sigune den größtlichen Entschluß gefaßt mit dem Kinde sich zu ertränken. Schon stand sie an den Ufern des tobenenden Flusses zum Sprunge bereit, da hatte sich ihr von hinten eine Hand auf den Rücken gelegt und sie fast gewaltsam zurückgerissen vom Wasser, als sie aufzublicken gewagt, hatte sie in ein paar ernste treue Augen gesehen, hatte sich emporgehoben gefühlt und auf einen Wagen gesetzt. Die Braunen hatten angezogen und nach kurzer Fahrt war Sigune in einem guten Bett mit dem Kinde gewesen, wo ihr die nötige Pflege zu teil wick. Sie erholte sich rasch, aber der Knabe hatte das elende Leben nicht zu überleben vermocht, er starb. Sigune freute sich dessen fast, das Kind wahr ihr nur eine Last, als er die großen dunklen Augen zum ewigen Schlaf schloß, atmete sie erleichtert auf, nun hatte sie die gräßliche Verantwortung nicht mehr zu tragen. Sie wollte gehen, aber ihr edler Retter wollte nichts davon hören, ihm war vor wenigen Wonden sein Weib gestorben, zwei mutterlose Waisen waren ihm geblieben, er fragte Sigune, ob sie sich der Kleinen mütterlich annehmen wollte. Wer war froher als das heimatlose Mädchen, die nur danach trachtete ihr Weh zu vergessen in tüchtiger Arbeit. Sie ward den Kleinen bald eine wirkliche Mutter und die blondlockigen Kinder vergalteten ihr reichlich ihre Treue und Arbeit durch Liebe und Zärtlichkeit. Sigune vergaß fast ihr Leid und das ihr geschehene Unrecht, da pochte von neuem das Schicksal an ihre Tür. Der Bauer beehrte Sigune zum Weib und Sigune wußte auf einmal, daß sie Hilmar niemals vergessen, daß sie ihm angehörte, trotz aller ihr angetanen Schmach, trotz allem Weh und Elend, das er ihr angetan, sie konnte das Weib eines anderen nicht werden, sie schnürte ihr Bündel und verließ den Hof, der ihr eine Heimat geworden und wo doch ihres Bleibens nicht länger sein konnte!

Wieder stand sie vor dem harten was nun? In einer Zeitung hatte sie gelesen, daß ein großes Krankenhaus Schwesternsuche zur Erlernung der Pflege und zum Dienst bei den Leidenden, dorthin lenkte sie ihre Schritte und das schöne kräftige Mädchen wurde sofort aufgenommen. Sigune hatte sich niemals vor Arbeit gescheut, sie war stets unermüdet gewesen, sie verstand schon manches, hatte sie doch als Kind die immer kranke Mutter gepflegt und dann die Kinder ihres edlen Retters. Sie wurde bald eine geschätzte Schwester, deren unendlichen Tatkraft und opferwilligen Pflege die Ärzte am liebsten die Schwerkranken anvertraute und die Kranken fühlten sich erquickt, wenn Schwester Sigune an ihr Lager trat und ihnen Trost und Ermunterung zusprach. Da geschah eines Tages das Unglaubliche.

Bis hierher war Schwester Beate in ihren Grübeleien gekommen, da trat der greise Vater an ihr Lager, segnend breitete er die weißen, zarten Hände über der Kranken aus und fragte sie, ob er ihr die letzte Delung geben könne, ob sie bereit sei zur letzten kurzen Beichte. Schwester Beate lächelte auch, die Oberin die mit in das Zimmerlein getreten war, stopfte der Armen ein Kissen in den Nacken und wollte sich dann entfernen, aber Schwester Beate winkte ihr bittend, zu bleiben. Geheimnisse hatte sie keine dem greisen Pfarrer zu berichten, oft hatte sie ihre graue Schuld den Schwestern erzählt, um ihnen zu zeigen, wie wenig sie ihre Liebe und ihr Vertrauen verdiene, sie die — Lange Zeit hatte Schwester Beate nicht mehr zu leben, das Sprechen wurde ihr schon schwer, das Herz ging nur noch schwach und unregelmäßig, sie vermochte kaum noch die Sonne zu sehen und das Meer, welches leise gegen den Strand rauschte.

Das läutende Glöcklein hatte das Leben erweckt, um die fest verschlossene Klosterpforte hatten sich Neugierige gesammelt, die nach den vergitterten Fenstern schauten, Marktleute hatten ihre duftende oder lebende Waare niedergelegt, um möglichst bald zu erfahren, was vorging, der wartende Milchboy hatte sogar gewagt gegen die Tür zu hämmern, aber keinem ward eine Antwort. Die Sonne war höher gestiegen, sie allein konnte in das Kämmerlein blicken und lauschen, was Schwester Beate wohl dem Priester zu erzählen hatte und sie lief an der Wand entlang und betrachtete neugierig das weiße Gesicht und die großen schwarzen Buchstaben, die den einzigen Zierrat ausmachten und einen frommen Spruch darstellten.

Stodend, kaum vernehmbar erzählte Schwester Beate weiter — eines Tages war in das graue Haus am Markt ein schwerkranker Mann geliefert worden, über die weiße Stirn lief ein tiefer Riß, die rechte Hand war verstümmelt. Immer wenn es besonders schwierige Sachen gab, wurde Schwester Sigune geholt und als sie sich schnell zur Operation fertig machte, erzählte ihr der junge Assistenzarzt um was es sich handele. Zwei Bauernburschen hatten um ein Mädel geraußt, jämmerlich zugerichtet hatte der Sieger den Unterliegenden, ihn hatten die Eltern hergeföhren weit

über Land, da in ihrem Dorf niemand war, der ihnen Aussicht auf das zu erhaltende Leben des Kranken machen konnte. Es war ein einziger Sohn, goldene Berge hatte der Bauer versprochen, wenn man ihm den Sohn nur wieder heilen mochte. Nur mit halbem Ohr hatte Siguna hingehört, dennoch hatte eine unbestimmte Ahnung ihr Herz erzittern gemacht, sie trante sich kaum in den Operationsaal zu gehen, wo der Verstümmelte schon in der Markose lag.

Es war Hilmar, der so heiß Geliebte, der da so gräßlich zugerichtet vor ihr lag, sie, gerade sie mußte das blutende Haupt halten und ihre schwere Pflicht tun, sie hielt auch ruhig aus, nur ihre zitternde Hand hätte dem Eingeweichten verraten, daß Schwester Sigune heute ängstlich und ergriffen war. Endlich war die gräßliche Prozedur vorbei. Sanft war Hilmar in ein reinliches Bett gelegt, der fast verzweifenden Mutter hatte der Arzt soeben erklärt, daß sicherlich das Beste zu hoffen sei, der Kranke sei jung und kräftig und gewiß fähig sich auszuheilen, zumal ihn die Schwester Sigune gewiß gut pflegen werde. Die alte Frau hatte kaum hingehört, sie hatte die Schwester keines Blickes gewürdigt, sie ließ sich nur unwillig hinausführen. Sigune dankte ihren Schöpfer, daß die Alte sie nicht erkannte, sie freute sich Hilmar pflegen zu dürfen, hoffte ihr törichtes Herz, er werde sich während der langen Genesung Dank gerührt ihr wieder zuwenden? — Schwester Beate wich keinen Augenblick aus ihrem Krankensaal, bald schob sie Hilmar das Kissen zurecht, bald suchte sie ihn bequemer zu betten, sie zupfte die Deckende zurecht und freute sich auf den Augenblick, wo er sie endlich erkennen würde. Sie hoffte vergebens, in seinen Fieberphantasien tobte der Kranke und was Sigune hörte, machte sie traurig und erregte ihr heißes Blut zu heftigem Kreislauf. Nur von Marliese redete der Bursche, von dem stillen Liebesglück, welches das reiche Mädchen ihm geschenkt, von der bevorstehenden Hochzeit, von der Eifersucht, die in ihm tobte, wenn der schmucke Erwin vom Nachbargut ihr nachschaute. Nicht einmal sprach er von Sigune. Er hatte sie wohl total vergessen, all das Weh was er ihr zugefügt, all die Schande und das Leid. Vergebens suchte sich die Schwester zu beruhigen, vergebens machte sie sich bei den andern Kranken zu schaffen, immer wieder zog es sie mit magischer Gewalt an Hilmar's Bett. Sie redete sich vor daß sie nur trachten wollte, den Kranken zu beruhigen, ihn zu bewachen, daß er sich nicht die Binde vom Kopf riß; der Arzt hatte ihr ja gesagt, daß das den sicheren Tod bedeuten würde. Längst war der Abend über das Land gekommen, Todesruhe herrschte in den weiten Gängen und Sälen des Krankenhauses, matt brannten die Nachtlampen mit gespenstigem Schein, ab und zu huschte eine Schwester vorüber, ihre weiße Haube knisterte und die weiße Schürze leuchtete im Halbdunkel. Sigune saß jetzt an Hilmar's Bett, immer unruhiger ward der Bursche geworden. Er griff verzweifelt nach der Binde am Kopf und suchte sie herunterzureißen, er mußte fast gewaltsam daran gehindert werden. Dazwischen schrie er nach Marliese oder flüsterle der vermutlich neben ihm Sitzenden süße Rosenworte zu. Sigune ertrug kaum mehr das Leid, welches er mit jedem Wort zu kosten gab. Sie glaubte in einer fernen Ecke den matten Ruf eines Kranken zu vernehmen, sie stand auf, eigentlich durfte sie Hilmar nicht verlassen, er griff zu oft nach dem Verband. Eine Glocke stand vor ihr, eine andere Schwester zu rufen, wenn sie Hilfe bedurfte, aber — nein sie ertrug es nicht länger Hilmar von Marliese reden zu hören, sie würde auch gleich zurück sein.

Länger als sie geglaubt wurde Sigune von dem Kranken am anderen Ende des Saales zurückgehalten, und als sie zu Hilmar zurückkehrte, da!

Entsetzen lähmte ihre Sinne, kein Wort wollten die zitternden Lippen mehr formen, auf dem weißen Kissen lagen rote Blutstropfen und ein feiner Strom sickerte die gebräunte Wange hinab. Hilmar lag ganz ruhig, kein Laut mehr kam über die verbläuten Lippen.

Mörderin gellte es plötzlich durch den Raum, hatte es Sigune selbst gerufen, die Nachtlampe knisterte es und die Fliegen summteten es in ihren Ohren, der Nachtwind rauschte es leise und sie meinte es in dem tropfenden Regenfall draußen zu hören. Sie hätte rufen, schellen müssen, Hilfe holen, aber sie konnte sich nicht rühren, stumm und reglos mußte sie zusehen wie Hilmar's Leben entfloß, sein letzter Gedanke galt Marliese, ihren Namen formte er noch einmal.

Da kam Leben in Sigune, entfetzt wandte sie sich ab, sie floh aus dem Saal, sie stahl sich die Treppe hinunter, die Haustür war nur angelehnt, in den klatschenden Regen lief sie hinaus, fort nur fort von dem Toten, fort von ihren eigenen Gedanken.

Sigune irrte umher, wie lange, sie wußte es nicht, der Hunger trieb sie schließlich bewohnte Gegenden aufzusuchen. Wie sie aussehen mußte, machte ihr erst eine fliehende Kinderschaar, zwischen die sie getreten, klar; sie sah, daß ihr Kleid ihr zerrissen und schwer von Erde und Rasse um die Füße hing, daß ihre Zöpfe sich gelöst und wirr über ihren Rücken flossen, das Schwesterhäubchen hing nur noch eben darin. Wieder floh sie von dannen, aber die totnüden Füße wollten sie nicht mehr tragen, vor der Tür eines kleinen Klosters blieb sie halbtot liegen. Mitleidige Nonnen fanden sie und nahmen sie auf. Die frommen Frauen

fragten nicht viel und Sigune sagte auch nichts, nur dem Priester vertraute sie im Beichtstuhl ihre Qual!

Hatte sie Hilmar gemordet? Sie glaubte es bejahen zu müssen, sie litt grenzenlos, umsonst versuchte sie sich durch schwere Kirchengebühren selbst zu erlösen, aber sie konnte weder ihre Schuld vor sich selbst vergeben, noch die heiße Liebe zu Hilmar erlösen.

Nach schweren Probefahren nahm Sigune den Schleier, als sie mit kurz geschnittenen Haaren in der dunklen Nonnenkleidung als Schwester Beate aus dem Sarg stieg, da glaubte sie ihr altes Leben zugleich mit der weltlichen Kleidung abgelegt zu haben, sie hatte vergessen gehofft! Wohl hatte die Kirche vergeben, vergessen, aber Schwester Beates Herz hatte nicht still sein wollen.

Der tüchtige Seelsorger des Klosters sah ihr ängstliches Zagen, ihr banges Zweifeln, er schlug die noch immer kräftige Schwester zur Missionsarbeit in den Kolonien vor, er hoffte, daß eine neue Umgebung, strengere Arbeit unter der Heiden die Schwester seelich heilen würde, hatte er so unrecht?

Gern war Schwester Beate dem Ruf, unter die Heiden zu gehen, gefolgt, gehorjam hatte sie das Haupt gebeugt, als Vater Nikodemus ihr gesagt, sie dürfe an ihrer neu erlangten sittlichen Kraft nicht zweifeln; ruhig hatte sie sich eingeschifft und mit wohligen Entzücken die Schönheiten der langen Reise genossen. Ihre neue Heimat gefiel ihr bald gut, sie liebte das blaue Meer, welches sie in den Schlaf sang, die goldene Sonne, die täglich strahlend aus dem blauen Meer heraufstieg und sie liebte auch bald die armen schwarzen Mädchen, welche ihrer Hut anvertraut waren. Sie erzählte ihnen von dem Heiland, welcher auch für sie gestorben. Sie lehrte sie nähen und flicken und bereitete sie vor für ein tüchtiges Leben, daneben aber ging sie auch durch die engen Gassen des Negerviertels und pflegte mit ihren zarten weißen Fingern die Kranken und Schwachen, brachte häßliche Speisen und lehrte die jungen Mütter, wie sie ihre Kleinen hegen könnten. Schwester Beate konnte getrost sich überall hinwagten. Niemand hätte gewagt der heiligen Schwester ein Leid anzuthun, jeder war gern bereit ihr einen Dienst zu leisten. Alle wußten, daß sie kein backshisch verteilen konnte, aber wer krank war, dem half sie immer hilfreich und gut. Den weißen Ärzten war Schwester Beate eine unschätzbare Hilfe; sie forschte die Fieberkranken und Wurmkranken aus, sie brachte es fertig daß selbst die Widerstrebensten das süßige Chinin oder andere Mittel regelmäßig nahmen; selbst die Hindu oder andere nicht wenn sie ihre Frauen und Kinder behandelte. Manch reiches Geschenk für das Kloster ging durch ihre Hand, Schwester Beate war aller Liebling.

Nun lag sie da oben in ihrer winzigen Zelle zum Sterben bereit, sie hatte dem Vater wiederholt, was sie niemals vergessen, wie ihr Herz Hilmar gehöre, den sie nimmer lassen könne, wie sie bereit und hörs verheißt von ihrer grauen Schuld. Und der geizige Mann hatte ihr den letzten Trost gereicht, ihr gesprochen von dem Heiland, welcher auch ihre Schuld auf sich genommen.

Mit vollem Glockenton läuteten die Glocken das Osterfest ein, der Heiland ist erstanden, jauchzten sie dem Meere zu, sie jubelten es in die klare Luft, ein Singen und Klingen zog über das weite Land. Die Osterglocken überrannten die jammernden Töne des Bürgenglockens des Klosters; die Sonne lief über Schwester Beates Gesicht, mit mildem warmem Finger drückte sie die müden Augen zum letzten Schloße zu, sie fing sich im weißen Bart des Priesters und ließ die Augen des Gefrenzigten wilde aufleuchten, der zu Häupten des Bettes hing.

Ostertöne zogen über das Land, Verheißungsfrende lag auf Schwester Beates Gesicht; gestern noch hatte sie die schwarze Fatuma gelehrt, daß der Heiland am Ostertag für alle, auch für die Schuldigen erstanden sei, sie hatte die heiligen Glocken noch läuten hören, die auch ihr den Jubelruf sangen

„Euch ist der Heiland erstanden.“

(Nachdruck verboten.)

Allein geladen!

Humoreske von Adolf Thiele.

Die Bürgerversammlung in Plumpingen, in der über die neue Bahnlinie nach Hermsdorf beraten worden war, hatte ihr Ende erreicht, und die Häupter der Stadt begaben sich in die Weinstube, um noch unter sich eine kleine Nachsitzung zu veranstalten.

Der Herr Amtsgerichtsrat Dominikus stellte in gemessener Weise nochmals kurz die Sachlage dar, und ein ehrfürchtiges Schweigen folgte seinen mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Worten.

Endlich sprach der Bürgermeister der Kreisstadt: „Herr Amtsgerichtsrat, Sie lehren morgen nach der Residenz zurück?“

„Sawohl, lieber Herr Bürgermeister.“ war die leutselige Antwort. „Die morgige Sitzung des Landtags muß ich allerdings veräumen, nun, sie werden auch ohne mich fertig werden. Aber das Wohl unserer lieben Stadt bewog mich doch, der heutigen Versammlung beizuwohnen. Wie ich mir bereits zu bemerken gestattete, bin ich für morgen abend zu Seiner Exzellenz dem Herrn Staatsminister zum Diner geladen.“

„Sawohl, Herr Amtsgerichtsrat!“ riefen einige der anwesenden Herrn respektvoll.

„Ich fahre also,“ fuhr das Landtagsmitglied fort, „ich fahre also morgen früh zurück und habe dann genügend Zeit, um mich zur Tafel vorzubereiten, meine Orden anzulegen und so weiter. Exzellenz speisen bekanntlich stets um 3 Uhr.“

Der Ton der weiteren Unterhaltung ließ deutlich erkennen, das die anwesenden Herren sich der Ehre bewußt waren, an einem an so hoher Stelle eingeladenen Mitbürger mit einem An so hohen zu dürfen.

Am nächsten Tage stand um 2 Uhr der Herr Amtsgerichtsrat Dominikus in seinem Zimmer im ersten Hotel der kleinen Residenz, das er während der Landtagsession stets bewohnte, und machte in peinlichster Weise Toilette.

Soeben hatte er ein Gabelfrühstück zu sich genommen und dem Hotelier erkärt: Erwidern auf einige Verbeugungen leutselig erklärt: „Sie wissen, mein Lieber, daß ich heute zu Exzellenz geladen bin. Bei solchen Tafeln langt man nicht ungeniert zu, man legt erst etwas vor.“

„Sehr wohl, Herr Amtsgerichtsrat,“ dienerter der Hotelier.

Der Landtagsabgeordnete legte nun seine bereits erwähnten Orden, zwei an der Zahl, mit großer Sorgfalt an und probierte vor dem Wandspiegel sowohl die Würde des beamtenden Mannes wie das lebenswürdige Lächeln des feinen Unterhalters; glaube er doch voranzusehen zu dürfen, daß auch Ihre Exzellenz, die Gattin des Ministers, zugegen sein würde.

Ob wohl sämtliche Landtagsabgeordnete eingeladen sein würden?

Das fragt sich der Amtsgerichtsrat.

Wohl kann, dazu waren es doch zu viele, gewöhnlich traf der Minister eine engere Wahl. Dem Amtsgerichtsrat war diese Auszeichnung bereits zweimal widerfahren, und jedesmal waren es etwa zehn Eingeladene gewesen. Nie und da war es früher vorgekommen, daß auch einmal jemand allein geladen gewesen war — doch hatte dies nur ganz Unschwülzige getroffen, einmal einen Geheimrat und dann einen hochbedienten alten Defononierat, jedenfalls war dies etwas ganz Seltenes gewesen.

Der Amtsgerichtsrat begab sich, da es etwas regnerisch war, im Wagen des Hotels zur Amtswohnung des Ministers und traf hier punkt drei Uhr ein.

Er war etwas erstaunt, daß die Vorkammer nicht geöffnet war und daß er erst läuten mußte.

Ein Diener eilte herbei und verbeugte sich. Der Amtsgerichtsrat trat ein, übergab dem jungen Mann den Zylinder und Ueberrock, unterwarf sein Ausheres noch einer schnellen Musterung vor dem Spiegel und schritt auf die ihm wohlbekannte Tür des Speisenzimmers zu.

Dieses wurde soeben geöffnet und die Gattin des Ministers erschien auf der Schwelle. Sie sah den Gast einen Augenblick prüfend an, lächelte dann aber verbindlich und bat ihn einzutreten.

Im Speisezimmer fand der Amtsgerichtsrat den Minister selbst und dessen Tochter. Mit Stau en bemerkte er, daß keiner seiner Kollegen anwesend war, er war — wie er mit tiefster innerer Erschütterung feststellte — allein geladen!

Seine Exzellenz, ein jovialblühender älterer Herr, stieß ein kurzes, fröhliches Lachen aus, was der Amtsgerichtsrat in seiner Aufregung über die ihm zuteil gewordene Ehre jedoch völlig überhörte.

Zu der Tat war es eine Ehre, nicht zu einem der offiziellen Gastmähler geladen zu sein, wie es eben ein Staatsminister den Landboten immer einmal zu geben genügt ist, sondern ganz en famille.

Der Minister war im bequemen Hausrock, seine Gattin und Tochter trugen ganz einfache Kleidung, auch auf der Tafel war nicht der mindeste Prunk oder Anspiz zu erblicken.

„Trent mich, Sie wohl zu sehen, Herr Amtsgerichtsrat!“ rief Exzellenz, indem er dem sich tief verbeugenden Abgeordneten die Hand reichte. „Wir sind gleich soweit, bitte, treten Sie einen Augenblick mit hier herein! Nun, wie steht es mit der Hermsstädter Bahn?“

Der Amtsgerichtsrat ging seinen hohen Vorgesetzten voran in's Nebenzimmer und berichtete über den Verlauf der gestrigen Bürgerversammlung; unter anderem flocht er die Worte ein:

„Ein glücklicher Zufall wollte es, Exzellenz, daß Ihre lebenswürdige Einladung einen Tag später fiel, ich hätte erst um 9 Uhr in der Besammlung eintreffen können.“

Wohl darauf erschien Ihre Exzellenz in der Tür und sagte freundlich: „Darf ich bitten?“

Man nahm Platz, und der Diener servierte die Suppe. „Wir essen heute ganz einfach,“ sagte der Minister, „Sie kommen à la fortune du pot.“

Der Amtsgerichtsrat verbeugte sich geschmeichelt, die Ehre, an einem intimen Familieneffen des Ministers teilzunehmen, erschien ihm selbstverständlich viel höher als die, bei einem offiziellen Diner mit „abgefüllter“ zu werden.

Als das Rindfleisch mit Gemüse erschien, äußerte der Minister: „Da fällt mir ein, Napoleon sagte als Konsul einmal: Bei mir ist man schnell und schlecht, wer gut essen will, muß zu einem Kollegen Cambacérés gehen! Der dicke Cambacérés war nämlich ein Gourmet erster Klasse, wenigleich nur ein Staatsmann zweiter. Nun, ich bin kein Napoleon,“ fuhr der Minister scherzend fort, „wir wollen also wenigstens nicht schnell essen, sondern uns Zeit lassen.“

Ueberhaupt waren Seine Exzellenz wie auch seine Gemahlin und Tochter in heiterster Laune, und alle drei platzten hie und da zum stillen Erlaunen und zugleich Entzücken des ziemlich steif auftretenden Amtsgerichtsrats bisweilen mit einem lustigen Lachen heraus.

Als eben der Braten erschien, übrigens ein recht kleiner Braten, lachte der Minister wieder hell auf, während Gattin und Tochter licherten.

Als der Amtsgerichtsrat seinen hohen Gastgeber respektvoll fragend ansah, sagte dieser: „Da wir gerade von Ihrer Bahn sprachen, so fiel mir ein Herrenissimus-Witz ein. Ich weiß nicht, Herr Amtsgerichtsrat, ob Sie diesen Witz kennen?“

„Nicht gerade,“ erwiderte der Beamte etwas betroffen, „ich komme nur selten dazu.“

„Nun, da will ich ihn erzählen,“ sagte der Minister behaglich. „Eine neue Bahn wird eröffnet und Herrenissimus richtet auch an einige Unterbeamten die üblichen leutseligen Worte. Unter anderem fragt er einen Bahnwärter: „Schon verheiratet?“ „Zu Befehl!“ „Schon, auch Kinder?“ „Zu Befehl, Durchlaucht, fünf Stück!“ „Wie fünf Kinder?“ fragt Herrenissimus. Aber sagen Sie mal, die Bahn ist doch heute erst eröffnet worden!“

Der Amtsgerichtsrat, der in tiefster Seele erstaunte, daß ein Minister Herrenissimus-Witze erzählte, lachte pflichtschuldig mit. Unter ähnlichen heitern Gesprächen floss die einfache Mahlzeit dahin, die mit einem Pudding schloß.

Als sich dann später der Amtsgerichtsrat verabschiedet hatte, war er von Entzücken erfüllt. Allein geladen zu einem intimen Familienmittagessen! Das bedeutete etwas, das ließ auf ein Interesse des Ministers an seiner Person schließen!

Der Glückliche wollte jedoch heute keinem seiner Kollegen etwas verkanten lassen, er verlebte daher den Abend in seinem Zimmer, in dem er seiner Gattin einen ausführlichen Brief schrieb. Mit welchem Stolz würde sie ihrer Bekannten in Plumpingen, natürlich stets von oben herab, mitteilen, daß ihr Gatte ganz allein und intim mit dem Minister dinst habe!

Am andern Morgen leitete der Amtsgerichtsrat mit gewohnter Würde den Landtagsitzungsaal, in dem die Landboten plaudernd herum standen.

„Mor'n,“ rief ihn da der Fabrikbesitzer Schrenker aus einer Gruppe heraus an. „Warum sind Sie denn nicht zum Mittagessen beim Staatsminister gekommen?“

„Ich nicht gekommen?“ erwiderte der Amtsgerichtsrat. „Ich war doch da!“

„Wie? Nun, wir warteten eine Weile und aßen dann ohne Sie!“

„Aber ich war doch da, ich war doch allein geladen!“

„Allein geladen? Wann denn?“ fragten jetzt mehrere.

„Nun g'stern!“

„Sie waren aber doch,“ rief Schrenker lachend, „gerade wie wir auf vorgestern geladen!“

„Nun bitte,“ erwiderte der Amtsgerichtsrat etwas ärgerlich, zog sein Notizbuch vor und zeigte auf den Kalender. „Hier, Donnerstag, den achtzehnten!“

„Das ist ja der Kalender vom nächsten Jahr!“ lachte Schrenker, und die andern stimmten ein. „Das kommt davon, wenn zwei Kalender in den Notizbüchern sind.“

Dem Amtsgerichtsrat fiel es wie Schuppen von den Augen. Mit den Träumen vom intimen Familienessen war es nichts, er war einen Tag zu spät gekommen! Und darum hatte also der Minister nebst Gattin und Tochter immer so hell auf lachen müssen, wie der kleine Braten und Pudding erschien; es war eben nur für drei gelocht gewesen!

Zu der Landtagsitzung kam es heute zu keiner ernstlichen Stimmung. Als der Minister erschien, schmunzelte er, und alle Abgeordneten schmunzelten ebenfalls, während der Herr Amtsgerichtsrat das Gesicht in die Vorlagen vergab.

Jahrelang konnte er es nicht hören, wenn von Einladungen beim Minister gesprochen wurde, zumal es immer lose Vögel unter den Landboten gab, die dann in seiner Gegenwart sagten:

„Ja manchmal wird auch einer allein geladen!“

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.“

Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der
Deutsch-Ostafrikanischen
Gesellschaft

in Bagamoyo, Daressalam,
Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Raubtier- Fallen.

405 Löwen
Leoparden



Hyänen, Sumpfschweine,
Sorvals, Zibetkatzen, Mar-
der, Luchse u. s. w. f.ing
Herr Plantagenleiter Theo.
H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertref-
lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco
ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von
E. Grell & Co.

Haynau i. Schl.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Zu kaufen gesucht

für nächste Pflanzperiode:

Aloe-Pflanzen für Export.

Soureroya gigantea oder **Sisal.**

Genauester Preis für 1000.

Offerten unter „Sisal“ an die Exp. d. Bl.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und
Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungs- gesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die
den Österreichischen Lloyd,	Army & Navy Co. Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —
Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali
Coast ports.

sowie LUKE THOMAS & Co, London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“.

Codes A I, A. B. C.

Traun Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren
etc. etc. nur in Ia. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Rotwein

1. Fässern à 23 l.

eignet sich vorzüglich zum
Mitnehmen auf Safari.

Gewicht: Br. 65 lbs.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messa-
geries Maritimes. Saubere Verpackung und Spedition von
Sammlungsgegenständen.

Tropenhelme u. Tropenhüte
Graue u. schwarze Filzhüte
Graue Filzhüte m. doppeltem Rand
Panama-, Palm- u. Strohüte
Sport- u. Reisemützen
Uniformmützen.

Augusta Parfümerie

Erstes und leistungsfähigstes Haus am Platz
sowie in ganz D. O. A.

Alle Arten französischer, deutscher u. Englischer Parfümerien
der hervorragendsten Häuser: Roger & Gallet, Piver,
Houbigon, Lohse, Dralle, Mühlens 4711 u. s. w.
Reichste Auswahl in Toilettenartikeln aller Art.

Haarshneide- u. Rasiersalon

in vollkommen europäischem Stil.

Prompteste u. coulanteste Bedienung!

M. Mittensteiner

Friseur u. Parfümeur

Daressalam, Unter den Akazien
vis-à-vis Hotel Burger.

Bols'

Verlangt überall

Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

in

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
A B C Code 4th Edition

TANGA (D. O. A.)

Telegraph-Adresse:
STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Daressalam

sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

und der vom 3. April ebenfalls in Daressalam erscheinenden

Mittwochzeitung „Usaramo-Post“.

Haupt-Agentur: Internationaler Lloyd

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder.

Nähmaschinen, Schreibmaschinen.

Hausbedarf und Möbel.

Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier

und Papierwaren.

Büromaterialien, Leder, Schuhe.

Nürnbergger Kurz- und Spielwaren.

Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel.

Photogr. Materialien u. Chemikalien.

Uhren und Musikinstrumente.

Glaswaren.

Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei

Ewald & Co., Rüdeseim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee.

Vanille

und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswaheli.

R. Weber, k. k. Hoflieferant, Haynau i. Schl.

Gegr. 1871. 51 gold. Med. 9 Staatsmed.

Zur Fangsaison: Nr. 11 b

Fuchstellereisen von R. Weber 1887 erfunden u. allein unter No. 11 b von R. W. durchgeführt. — III. Preisl. über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

Lechte „Ernst“-Wittrung. Kilo 3 Mark.

Wer keine „Nachahmungen No. 11 b“ (laut Urteil des Kgl. Landgerichts am 24. XI. 06) erhalten will, wende sich an

Fallen-Weber, Haynau, Schl.

Brennabor
vornehmstes Rad
Saubere Arbeit, hochfeine Ausstattung, haltbarste Vernickelung und Emaillierung.



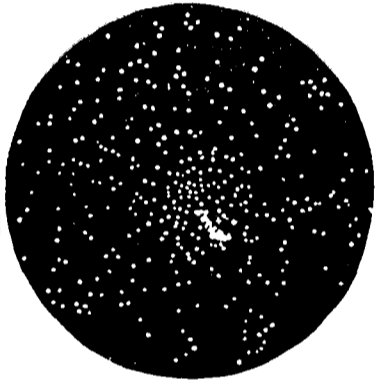
Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in **Waffen aller Art**

wie:
Repetier
Büchsen
Pistolen,



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis. Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Das neue französische Heilmittel

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricard, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilmittel.

THERAPION No. 1 beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stricturen und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel für die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Blausche, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie für alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparilla etc. unter ganzlicher Zerstörung der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel für Nerven-Erschöpfung, Schläfrigkeit, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschäfte, und alle psychischen Folgen von Plage, übermässiger Arbeit, hiedrigen Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dieses Heilmittel bestet ertaunenswerte Kraft, die in fieschwaachen Kraft und Stärke wieder zu verhellen.

THERAPION kann von den hauptlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 Schilling 9 Pence und 4 Schilling 6 Pence. Beim Bestellen von Therapion muss man die gewöhnliche Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „Therapion“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel im weissen Buchstaben auf rotem Grunde erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preziositäten werden kostenfrei übersandt.

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof
in **Daressalam.**

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

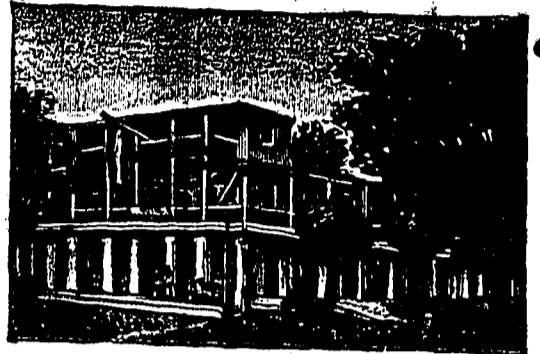
Vollständig neu eingerichtet.

Hotel Kaiserhof

Inh. Paul Mascher
in **Tanga**

Bestes und modernstes Hotel am Platze.
Pension v. 4 1/2 Rp. an.

Hamburger Küche.



Telephon No. 31

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephon No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Gustav Freyse, Hannover
kauft stets Briefmarken
der Deutschen Kolonien zu den
höchsten Preisen.
— Große Preisliste gratis —

P. P.

Da ich mit dem 1. Januar hier in **Tanga** eine Tischlerei eröffnet habe, empfehle ich mich dem geehrten Publikum bestens durch prompte Bedienung sowie in sauberer und billiger Ausführung aller

Tischlerarbeiten.

Übernehme gleichzeitig die Anfertigung von sachgemässen **Dachstühlen**

und aller in der **Zimmerei** üblichen Arbeiten.

E. Bauer,
Tischlermeister.

Alkoholfreier Tropentrank.

Minaki-Fruchtwein

ungegorener sterilisierter Apfelsinen- u. Ananas- u. 3 Fl. 1 Rp. und 4 Heller Hinterlegung pro Flasche ab Minaki. Auf der 1. Landwirtschaftl. Ausstellung in Daressalam mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Citronensaft

pur, à Fl. 1 Rp. ab Minaki. Diese Fabrikate sind in Daressalam im Kaffeehaus Burg zu haben.

Ferner empfehle ich einheimische Früchte jeder Art sowie reinen Naturhonig in Flaschen. Versand nach auswärts. — Fruchtwein in Trichterlasten zu 21 Flaschen.

Fabrikation u. Bezug

W. Greiner

Pflanzung Minaki

Bahnstation Pugu b. Daressalam.

Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht. Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

„The East African Standard“ Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten. Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.—

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer.

Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer.

Vorzügliche Küche; Ausgezeichnete Weine und andere Getränke.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit.

Das Hotel ist in der verkehrreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besonderen für Familien.

C. Schwentafsky
Besitzer.

First Rate Hotel, Bar and Billard-Saloon.

Airy Commodious and Furnished Apartments.

Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices.

Excellent Table, Selected Spirits and Wines.

Hot or cold Baths at any hour of the Day.

Terms: very moderate. Special Rates for Families.

C. Schwentafsky
Proprietor.

Africa-Hotel
Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal. Neuer Biergarten

einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

Bekanntmachung.

In das Handelsregister des hiesigen Bezirksgerichts III B Nr. 9 ist bei der **Ludi- Handels- und Pflanzungsgesellschaft in. b. H. in Coblenz**, Zweigniederlassung in **Lindi** folgendes eingetragen:

Das Stammkapital ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 7. Oktober 1905 von 150000 Mark auf 400000 erhöht worden.

Daressalam, den 7. März 1907.

Kaiserliches Bezirksgericht.

ff. Briefbogen u. Couverts

in Cartons von 25 Stück zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Haben Sie Sand?

Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

Mauersteine Dachziegel Brunnenentfassungen und Rohre.

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

— Alle Auskünfte und Prospekte gratis. —

Gotthard Bermig, Special-Masch.-Fabrik
Halle a Saale, Klrschnerstr. 19



Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16016.